

Counseling Journal

für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie
Verbandszeitschrift des BVPPT

Flexibilität

Zoom/
Video

Digital

Körper &
Geist

Auf dem Weg
zu 4.0

Kontakt

Skype-
Coaching

Regionalität
überwinden

Ökologie

Mailing

Telefon-
Counseling

Mit allen
Sinnen

Qualität

Performance
Support

Digitale Medien im Counseling

CounselingJournal

für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie
Verbandszeitschrift des BVPPT

Ausgabe 17 · Januar 2018



IMPRESSUM

Herausgeber

BVPPT e.V.
Berufsverband für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie
German Association for Counseling, Education & Psychotherapy
* Die Vertretung der Counselor in Europa *
Gründungsmitglied der DGfB
Deutsche Gesellschaft für Beratung
German Association for Counseling
Mitglied des nfb
Der Vorstand:
Wolfgang Röttsches, Dagmar Lumma
Angela Keil, Doreen Markworth, Christina Pollmann
Web: www.bvppt.de
E-Mail: kontakt@bvppt.de

Redaktionsanschrift

COUNSELING JOURNAL
c/o BVPPT Geschäftsstelle
Schubbendenweg 4
D-52249 Eschweiler
Telefon: 02403 / 839059
Web: www.bvppt.de
E-Mail: redaktion@counselingjournal.de

Redaktion (V.i.S.d.P)

Dagmar Lumma, Uta Stinshoff

Erscheinungsweise

2-mal jährlich

Mediadaten und Anzeigenschaltung

redaktion@counselingjournal.de und Telefon: 02403 / 839059

Einsenden von Manuskripten

Das Copyright liegt - soweit nicht anders angegeben - bei den Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autoren und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Kürzungen und redaktionelle Änderungen durch die Redaktion sind möglich. Bei unaufgefordert eingesandten Beiträgen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung für Manuskripte, Fotos etc. Die Redaktion bevorzugt die weibliche/männliche Schriftweise mit dem großen „I“. Ansonsten liegt die Wahl der Differenzierung bei den AutorInnen.

Layout und Grafik-Design:

HäfnerArt Christoph Häfner, Eschweiler / www.haefner-art.de

Fotocredits:

fotohaus Brigitte Averdung-Häfner, Eschweiler / www.averdung-foto.de

ISSN: 1438-6836

Inhalt

CounselingJournal
WEBSITE

Alle Ausgaben finden Sie
unter
counselingjournal.de

- 2 Impressum
- 3 Inhalt
- 4 Neues aus dem Verbandsleben
- Berufspolitisches:**
- 5 AG Gesundheitskompetenz und Prävention
- 6 Mitgliederversammlung DGfB
- 7 Fachtagung der Lebens- und Sozialarbeiter
- 8 Tagungsbericht: 31. Jahrestagung des BVPPT
- 9 Zu Besuch bei... Counselling Conference Cologne
- 10 Zu Besuch bei... nfb-Workshop
- Schwerpunktthema: Auf dem Weg zu 4.0 -
Digitale Medien im Counseling**
- 12 „Wo in aller Welt habe ich die App zur
Work-Life-Balance?“
- 16 Medien im Counseling FÜR und WIDER
- 20 Wie die Informationstechnik uns zu einem
imaginären Gefährten verhelfen kann
- 24 Counseling - (Nicht) alles ist anders,
aber Versuch macht klug
- 27 Erinnerungsberatung im digitalen Zeitalter
- 29 Counseling 4.0 in der Arbeitswelt
- 32 Schatzkiste „Digitalisierung in Beratungskontexten“
- 36 Ist Online-Beratung/-Therapie nur zeitgemäß
oder auch wirksam?
- 39 „ ... die Verbindung wird gehalten...“
- 41 Distance Counseling - in der Ferne und doch so nah...
- 45 Tools: In Resonanz mit mir selbst und
meinem Gegenüber
- 47 Buchbesprechungen
- 52 Kooperationspartner

Neues aus dem Verbandsleben

ANKÜNDIGUNG

SAVE THE DATE:

32. Jahrestagung des BVPPT

31. Oktober bis 02. November 2019 im Tagungshotel Eifelkern, 53937 Schleiden

„Salutogene Kommunikation für eine gelingende Kooperation in der Beratung“

Referent: Dr. Theo Dierk Petzold

Information und Anmeldung demnächst unter:
www.jahrestagung.bvppt.de

Vorstandsbericht

Der Vorstandsbericht zur letzten Mitgliederversammlung vom 25.01.2019 ist zu finden unter **www.bvppt.de** (Mitgliederbereich/Datei-Archiv/Vorstandsbericht 2018)

Infos

Neuigkeiten, Fotos, weitere Termine und Texte unter **bvppt.de**

Mitgliederversammlung BVPPT 2019

am 25. 01. 2019
im Kolpinghaus Messe Hotel, Köln

Visitenkarten für BVPPT-Mitglieder

über **bvppt.de**
schnell und komfortabel zu bestellen

Neuer Arbeitskreis des BVPPT: AG Gesundheitskompetenz und Prävention

Die erste Tagung des neuen Arbeitskreises findet im März 2019 in Köln statt – weitere TeilnehmerInnen sind herzlich willkommen!

Aufgrund aktueller Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland zum Thema „Gesundheitskompetenz und Prävention“ haben wir im Sommer 2018 das Interesse unserer Mitglieder für die Teilnahme an einem Arbeitskreis „Gesundheitskompetenz und Prävention“ erfragt (s. Newsletter Juli 2018). Ziel soll sein, die Möglichkeiten zu eruieren, Counseling als Maßnahme der Gesundheits-Prävention für die Zukunft zu etablieren und eventuell als abrechnungsfähige Leistung bei allen bzw. einigen Krankenkassen anerkennen zu lassen.

Hierzu bedarf es fundierter Kenntnisse der aktuellen Situation in Deutschland (nationaler Aktionsplan Gesundheitskompetenz: <https://www.nap-gesundheitskompetenz.de>; Präventionsgesetz: Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/p/praeventionsgesetz.html> etc.) und einer Projektplanung bzw. Strategie, um deutsche Krankenkassen zu überzeugen und zu gewinnen. Weitere Ziele und Inhalte zu diesem Thema sind selbstverständlich möglich und gewünscht.

Wir treffen uns als Arbeits-Auftakt zunächst persönlich am Freitag, den 08.03.2019 von 12.00 – 16.00 Uhr in Köln-Deutz, im Kolpinghaus Messehotel, Theodor-Hürth-Straße 2-4.

Für weitere Besprechungen werden wir dann auch Videokonferenzen nutzen. Die Koordination und Moderation sichern die beiden Vorstandsmitglieder Angela Keil und Christina Pollmann.

Weitere TeilnehmerInnen sind herzlich willkommen!

Bitte meldet Euch bei Angela Keil: a.keil@bvppt.org

Angela Keil

Mitgliederversammlung

der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB)

Am 24.11.2018 fand im Anschluss an die Counselling Conference Cologne die Mitgliedsversammlung der DGfB statt, an der zwei Vorstandsmitglieder des BVPPTs aktiv teilgenommen haben.

Die aktuellen thematischen Schwerpunkte der DGfB umfassen

- die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit:
Strategien entwickeln und Interventionen gestalten, die dazu beitragen, sowohl die DGfB in der politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit bekannter zu machen, so dass die DGfB und ihre Mitgliedsverbände als „Expertin“ im Feld „Beratung“ wahrgenommen und in relevante Prozesse eingebunden werden als auch die Kommunikation nach innen zu optimieren
- die Erstellung des Qualifikationsrahmens Beratung in die Wege zu leiten
- den Bereich „Digitale Vernetzung und Vermarktung professioneller Beratung“ aufzubauen

Der BVPPT ist in beiden AGs der DGfB (AG Lobbyarbeit und Beratungspolitik und AG Kommunikation) vertreten und gestaltet dort aktiv mit.

Angela Keil

Anzeige

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Wünsche. Pläne. Ziele. Keine Sorgen um Morgen.

Sonderkonditionen für BVPPT Mitglieder sowie für Weiterbildungsteilnehmer/ Innen der kooperierenden Institute: Privat- und Berufshaftpflichtversicherung.

KONTAKT Daniel Esser

Telefon 0241 46370060

Mobil 0172 5852012

email daniel.esser@gs.provinzial.com

Ansprechpartner

für BVPPT-Berufsverbandsmitglieder
und WeiterbildungsteilnehmerInnen der
kooperierenden Institute

Fachtagung der Oberösterreichischen Lebens- und Sozialberater: 30 Jahre Lebens- und Sozialberatung

Von der schönsten Seite zeigte sich die Landschaft rund um den Mondsee im Salzkammergut. Das Schloss Mondsee – „ein kultureller Höhepunkt“ im schönen Salzkammergut – bildete den festlichen Rahmen für die Fachtagung der OÖ Lebens- und Sozialberater.

Fachgruppenobmann Mag. Franz Landerl konnte an die 170 Lebens- und SozialberaterInnen begrüßen. Das Team der WKO Personenberatung unter Geschäftsführer Mag. Bernhard Eckmayr organisierte gemeinsam mit den FunktionärInnen der Fachgruppe eine interessante, informelle und vor allem weiterbildende Tagung.

Nach einer gemeinsamen Schifffahrt auf dem Mondsee mit herrlichem Ausblick auf die imposante Bergwelt, begann der Nachmittag mit Frau Mag. Karin Mattivi, die in ihren Vortrag „Vital4brain“ über die Wichtigkeit eines Gehirntrainings in Form von einfachen Bewegungsabläufen referierte.

Eine Besonderheit bei dieser Fachtagung war der „Markt der Möglichkeiten“. In vielen Stationen rund um den Festsaal konnten sich Interessierte bei verschiedenen Lebens- und SozialberaterInnen über ihre Aktivitäten, Tätigkeiten und Methoden informieren. Hier war auch der Info-Stand des BVPPT vertreten. Christina Pollmann und Wolfgang Röttsches waren vor Ort und konnten viele BVPPT Mitglieder aus Österreich persönlich begrüßen.

Viktor Andreas Koch und Renate Burgholzer, beide Sprecher der BVPPT Ländervertretung Austria, waren anwesend und stellten neue Kontakte her. In vielen Gesprächen konnten sie die Vorteile einer Mitgliedschaft in der „europäischen Vertretung der Counselor BVPPT“ erklären. Es kamen auch zahlreiche spontane Neumitgliedschaften zustande.

In einem Vortrag der Extraklasse überzeugte Neurowissenschaftler Dr. Henning Beck zu seinem Thema „Warum uns neue Perspektiven neugierig machen und wie wir originelle Lösungen entwickeln“. Das Forum der BeraterInnen war der Meinung, dass die Hirnforschung eine spannende Sache ist – „deswegen muss man sie so präsentieren“, sagte er und brachte unterhaltsam, praxisnah und anschaulich ganz viel Neues aus der Gehirnforschung vor. „Graphic Recording“, eine neue Art der Protokollierung von Veranstaltungen von Mag. Fridolin Brandl, sorgte für die Nachhaltigkeit der Veranstaltung. Das Protokoll wurde online gestellt, und alle können nun in Form von Zeichnungen sich wieder an die vorgetragenen Themen erinnern und damit Verknüpfungen herstellen.

Zusammengefasst eine großartige Veranstaltung der Fachgruppe Oberösterreichische Personenberatung und Personenbetreuung.

Viktor Koch
MMag. Renate Burgholzer



„Das Geheimnis Resonanz“

– in sich entdecken und mit anderen (er-)leben –
im Rahmen der 31. Jahrestagung in Schleiden (1.-3.11.2018)

Ein kurzer Bericht für die Nichtdabeigewesenen und eine Erinnerung für die Dabeigewesenen!

Die Referentin Frau Dr. Gundl Kutschera, die Begründerin der Kutschera-Resonanz® Methode, hat es im Schulterschluss mit ihrer Co-Referentin, Claudia Lichtenberg, geschafft, in knapp zwei Tagen das Geheimnis ihres komplexen, ganzheitlichen Konzepts für Beziehungen und Menschlichkeit zu lüften.

Mit sanfter Stimme, aber starker Führung, hat Dr. Kutschera uns teilhaben lassen an ihrem profunden Fachwissen und ihrer persönlichen Motivation, sich so intensiv für das Stärken von Selbst- und Sozialkompetenz einzusetzen. Wie ein roter Faden hat sich ihre Ermutigung, der eigenen Intuition zu vertrauen, die eigenen Ressourcen wahrzunehmen und zu reflektieren, durch die Tagung gezogen. Getreu dem Motto „Man kann nur lernen, wenn's Spaß macht!“ haben sich ansprechend visualisierte Impulsvorträge, praktische Übungen mit viel Bewegung und Musik sowie ressourcen-orientiert angeleitete Phantasie Reisen abgewechselt. Es gab ausreichend Gelegenheit sowohl zur Selbstreflexion als auch zum Austausch mit anderen.

Wir bekamen Einblick in die neuesten Erkenntnisse der Neurobiologie, Psychologie, Kommunikationstheorie sowie Bildungs- und Gesundheitsforschung. Wir konnten unsere eigenen Fachrichtungen, Erfahrungen und Arbeitsstile damit abgleichen, unsere persönlichen Schlüsse ziehen und uns inspirieren lassen. Außerdem hat Dr. Kutschera dank einiger mutiger Kolleginnen und Kollegen, die persönliche Anliegen mit ihr bearbeiten wollten, einige Live-Demonstrationen von Interventionen im Plenum geboten.

Die wesentlichen inhaltlichen Etappen im Überblick:

- Das Geheimnis Resonanz
- Energiemuster: Resonanz heißt, Talente leben!
- Behaviour flexibility
- Ressourcen Transfer
- Das 5 Rollenmodell
- Das Haus der Persönlichkeit

(Skript und Fotoprotokoll des Kutschera-Institutes zur Tagung:
s. Homepage des BVPPT)

Neben der fachlichen Fülle bot die Tagung – wie immer – ein kulinarisches und kulturelles Rahmenprogramm und damit die Gelegenheit, in informellem Rahmen seine Kontakte zu pflegen, zu erweitern sowie das gerade miteinander Erlebte ausgiebig und in alle Richtungen zu diskutieren.

Neu war in diesem Jahr der ausdrücklich angeregte Austausch mit KollegInnen der BVPPT-Ländervertretungen Luxemburgs und Österreichs.

Dem kulturellen Abendprogramm mit dem „kleinen Orchester“ MEONEO ging als sogenanntes Vorprogramm eine besondere Talkrunde voraus. Anlässlich des bevorstehenden Rückzugs aus dem Vorstand des BVPPT wurde Wolfgang Röttsches für seine 31 Jahre Einsatz gedankt. In einem wohl durchdachten Frage-Antwort-Spiel kamen Wolfgang's Engagement, sein souveräner Umgang mit Höhen und Tiefen der repräsentativen und organisatorischen Verbandsarbeit sowie seine Spontaneität beeindruckend zur Geltung.

MEONEO, bestehend aus der stimmungswaltigen Sängerin Claudia Huismann und dem virtuosen Gitarristen Werner Krotz-Vogel, haben uns – ganz im Sinne des Tagungsthemas – ein resonanzstarkes Erlebnis beschert.

Am Abschlusstag bin ich auch dieses Jahr wieder voll befriedigt nach Hause gefahren: bereichert durch die Fachinhalte, inspiriert durch die Referentinnen und bestätigt darin, dass meine Bedürfnisse, Beziehungen zu pflegen, kollegialen Austausch zu finden sowie gut empfangen und versorgt zu werden, erfüllt wurden.

Christel Klapper

Counselling Conference Cologne Fachtagung ausgerichtet von der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB)

Vom 22.-24.11.2018 veranstaltete die DGfB an der Universität Köln die „Counselling Conference Cologne“ zum Thema „Ressourcenorientierung und Peer-Support“.

In Zusammenarbeit mit der Universität zu Köln Arbeitsbereich Beratungsforschung und der European Association for Counselling bot sie ihren ca. 400 TeilnehmerInnen ein umfangreiches Programm an; angefangen mit Max Prior „Minimax-Interventionen in Therapie, Beratung und Coaching“ über weitere „internationale Vorträge“ sowohl zum Thema Peer-Support als auch zum Thema Ressourcenorientierung und der Vorstellung der IAC bis hin zu dem eindrucksvollen Beitrag der beiden Sozialarbeiterinnen Erzsébet Rot & Dalal Mahra: „Familienrat: Die neuseeländische Antwort auf Peer Involvement“.

Den krönenden Abschluss bildete Eia Asen mit seinem lebendigen, informativen und mitreißenden Vortrag zum Konzept und Praxis der „MultiFamilienArbeit“. Musikalische Live-Einlagen rahmten die Konferenz.

Sowohl die DGfB als auch deren Mitgliedsverbände stellten sich im Foyer den BesucherInnen vor. Auch der BVPPT war durch den Vorstand vertreten, der Gespräche mit StudentInnen und KollegInnen nutzte und gezielt Counseling Journale verteilte, die bei den Interessierten auf sehr gute Resonanz stießen.

Angela Keil

„Über den Tellerrand: Weiterbildungsberatung – wissenschaftliche Modelle und Formate in der Praxis“

Bericht vom nfb-Workshoptag am 12. Oktober in Halle/Saale

Eingeladen zu dieser Tagung hatte das Nationale Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (nfb) in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Evangelischen Hochschule Darmstadt. Zu Gast war die Tagungsgesellschaft in den Räumlichkeiten des Arbeitsbereichs Erwachsenenbildung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der im geschichtsträchtigen Gebäudekomplex der Franckeschen Stiftungen untergebracht ist.

Im Titel dieser Veranstaltung werden beide Grundideen des Planungsteams deutlich: Zum einen sollten Mitglieder der nfb-Mitgliedsverbände die Gelegenheit bekommen, „über den Tellerrand“ zu schauen und Beratungsfelder kennenlernen, die außerhalb des eigenen Wirkungsbereichs liegen. Zum anderen war die Grundidee, Praktikerinnen mit Forscherinnen verschiedener Ausrichtungen ins Gespräch zu bringen. In der Eröffnungsrede unterstrich Prof. Dr. Dinkelaker als Leiter des Arbeitsbereichs Erwachsenenbildung das Ziel, Wissenschaft und Praxis im gemeinsamen Dialog zu unterstützen.

Für das nfb begrüßte Barbara Lampe vom Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz das Plenum. Sie erinnerte daran, dass mit dem Koalitionsvertrag und dem Entwurf eines „Qualifizierungschancengesetzes“ bildungspolitisch aktuell wieder Bewegung in das Thema „Weiterbildungsberatung“ gekommen ist und, dass der Gesetzesentwurf unter anderem beinhaltet, die Förderung der beruflichen Weiterbildung und die Weiterbildungsberatung durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) deutlich auszuweiten.

Dazu Barbara Lampe: „Dabei wird es nicht nur spannend sein zu verfolgen, wie sich die kommenden gesetzlichen Vorgaben mit der bereits existierenden vielfältigen Beratungslandschaft matchen lassen.“

In einem weiteren Grußwort stellte Kay Senius, Leiter der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit (BA), die besondere Bedeutung der Tagungsthematik für die BA heraus.

Die Keynotes machten Prof. Cornelia Maier-Gutheil (Evangelische Hochschule Darmstadt) mit einem Vortrag über „Beratungsmodelle in der Erwachsenenbildungswissenschaft“ und Maria Stimm (Humboldt Universität, Berlin), die die Ergebnisse eines Dialogmuster-Projektes zu Praktiken der Bildungsberatung vorstellte. Prof. Dr. Maier-Gutheil machte darauf aufmerksam, dass ein geeignetes Monitoringverfahren benötigt wird, um die Datenerhebungen zum Weiterbildungsverhalten auch für die Beratung nutzbar zu machen.

Die Ergebnisse der Dialogmusteranalysen aus dem Projekt „Praktiken der professionellen Bildungsberatung“ stellte Maria Stimm vom Institut für Erwachsenen Bildung an der Humboldt Universität Berlin vor. Zentrales Forschungsinteresse war die Frage: „Welche realisierten Praktiken lassen sich in der Bildungsberatung als professionelle Unterstützung der individuellen Entscheidungsprozesse beobachten?“ Im Rahmen des Forschungsvorhabens sind aufgezeichnete Beratungsgespräche sequenziell mit dem Ziel analysiert worden, eine Detailanalyse zur professionellen Praktik Beratung mit Blick auf eine theoretische Konzeption vorzulegen.

Als Impulsgeber für die anschließenden Workshops konnten ExpertInnen aus verschiedensten Feldern gewonnen werden:

- Kommunale Beratungsstellen am Beispiel der Hessencampi Dr. Christiane Eheses, Direktorium des Hessischen Volkshochschulverbandes
- Mobile Anerkennungsberatung (MoAB) im Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“. Dr. Petra Notz und Jennifer Erdmann, Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik – INBAS GmbH
- Beratung zur beruflichen Entwicklung Ursula Wohlfart, Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B.)
- Das Leitbild „Gute Transferberatung“ Angelika Preiss, Geschäftsführerin PEAG Transfer GmbH
- Wiedereinstiegsberatung am Beispiel des Programms „Perspektive Wiedereinstieg“ Kristiane Sens, Institut für Modelle beruflicher und sozialer Entwicklung (IMBSE GmbH)
- E-Mail-Weiterbildungsberatung Dr. Tim Stanik, Erwachsenenbildung/Weiterbildung der Universität Tübingen Prof. Maier-Gutheil, Professur für Psychosoziale Beratung an der Evangelischen Hochschule Darmstadt
- Bildungsberatung im Betrieb „Kollegiales Netzwerk für Grundbildung und Alphabetisierung“ Jens Nieth, DGB Bildungswerk BUND

- Weiterbildungsberatung in der Bundesagentur für Arbeit Kirstin Löhn, Regionaldirektion SAT, Fachbereich Markt und Integration – Arbeitsvermittlung/Förderung und Karin Hoffmann, Weiterbildungsberatung in der Agentur für Arbeit Magdeburg

Moderiert von Harald Maaßen und von Prof. Dr. Maier-Gutheil wurden in einem gemeinsamen Abschlussgespräch anschließend Perspektiven der Weiterarbeit in den Beratungsstellen, im nfb und in der Forschung diskutiert.

Der Workshoptag hat durch die Vielfalt der Angebote in kurzer Zeit einen interessanten Einblick in die aktuelle Situation der Weiterbildungsberatung ermöglicht. In der Planung war besonderer Wert darauf gelegt worden, einen Raum für Austausch und Gespräch zu eröffnen, wie in der abschließenden Diskussion und natürlich auch – wie bei solchen Veranstaltungen üblich – „am Rande“. Dies wurde von den TeilnehmerInnen intensiv genutzt und positiv rückgemeldet.

Als starker Eindruck bleibt nach Beendigung und Nachbereitung der Tagung das große Interesse an Kooperation und Vernetzung über die Grenzen des eigenen Fachs hinaus. Aus Sicht der Wissenschaft bleibt als Impuls das Interesse an der tatsächlichen Umsetzung der wissenschaftlichen Ansätze im Beratungsalltag und entsprechend aus Sicht der Praktiker*innen die Fragen und Anregungen, die im Dialog mit der Forschung zu einer ständigen Weiterentwicklung des notwendigen wissenschaftlichen Fundaments führen.

Die Tagungsdokumentation finden Sie unter „Aktuelles“ auf der Seite: www.forum-beratung.de

**Renate-Anny Böning (nfb),
Barbara Lampe (nfb),
Christina Pollmann (BVPPT, nfb)**

„Wo in aller Welt habe ich die App zur Work-Life Balance?“

Coaching in Resonanz zum Zeitgeist

In der heutigen Zeit bewegen wir uns so schnell, damit alle Tätigkeiten, die wir oder Andere geplant haben, erledigt sind. Zwischen den verschiedenen Terminen, die im Outlook-Kalender stehen, werden noch schnell der Blumenstrauß beim Floristen, das bestellte Buch beim Buchladen („Warum habe ich das nicht online erledigt und aufs Kindle geladen? Bin eh schon gespannt, wann ich Zeit zum Lesen habe.“) und die rote Bluse aus der Reinigung abgeholt.

Während wir von Standort zu Standort jagen (ein Lob auf Maps!), schauen wir während des Laufens, auf dem Parkplatz und in der Warteschlange an der Supermarktkasse auf unsere Handys. Schnell noch eine Mail beantworten, den Termin bestätigen, den Kindern auf die Frage antworten, was es zu Essen gibt, und ob wir heute den Fahrdienst übernehmen können.

Schon 17 Uhr! Schnell im Zug in das angesetzte Meeting per Skype dazuschalten. Überall erreichbar, jederzeit verfügbar, heute können wir in kürzester Zeit über lange Distanzen miteinander kommunizieren, wo Antwortbriefe früher Wochen unterwegs waren.

Man könnte meinen, dass uns dies viel Zeit bringt, doch ist es nicht so, dass durch die Kurznachrichten sehr viele Missverständnisse entstehen? Ein Emoji kann vielleicht helfen (bei Telegram gibt's übrigens mega coole!). Es gibt keine Betonung und ein Satzzeichen falsch oder nicht gesetzt kann verhängnisvolle

Folgen haben... ganz zu schweigen von der Autokorrektur... die bringt mich manchmal zur Verzweiflung... und kann sooo peinlich sein!

Und bringt uns dies eine Zeitersparnis? Wohl kaum – wir beeilen uns einfach noch mehr und haben am Abend das Gefühl, dass doch nicht alles fertig wurde, neue To-do-Listen entstehen in unserer Kopf-Cloud. Viele Desktop-Fenster, die unermüdlich aufpoppen, mit und ohne Ton.

Und an all dem dürfen unsere Mitmenschen auf Instagram, Facebook und Co. gerne teilhaben, cool, schon wieder 10 Follower mehr, ich freue ich über deinen Like.

Irgendwie scheint es auch, dass wir weniger Geduld haben. Bestellte Fotos nicht mal mehr über Nacht, sondern direkt ausdrucken... und lieber über Prime bestellen, dann ist es am nächsten Tag da, und Serien können direkt nacheinander angeschaut werden, Lust auf Netflixen heut' Abend?

Unsere Kinder und Jugendliche sind auch schneller geworden. Die Auffassungsgabe der jüngeren Generation war sicher schon immer schneller als im fortgeschrittenen Alter. Kein Wunder, die Spiele, die heute Online gespielt werden, machen mich total schwindelig. Warum stehen da die Kids von heute drauf? Vermutlich, weil sie ein hohes Tempo und klare Regeln haben, schon wieder ein Level weiter.

Was im Übrigen im Coaching mit Jugendlichen eine gute Metapher ist, sie lernen mit der Resonanzmethode ihr Gehirn in der Schule bei Klassenarbeiten und deren Vorbereitung wie einen Computer zu gebrauchen. Sie nutzen ihren persönlichen Lerncomputer mit den neuen Lernstrategien. Entwickelt aus den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung und schon sind wir mit unserem Resonanz-Coaching wieder am Start bei den Kids.

Heute können Lehrer und Dozenten die Begeisterung der Schüler und Studenten im Vergleich zur Handybedienung sehen. Soll heißen: je interessanter der Vortrag, desto weniger am Handy. Es sind die (von ihrem Fach) begeisterten Lehrer, die ihren Schülern den Stoff im Unterrichtsfach näherbringen und die Schüler mitreißen. Storytelling auch in der Schule, das ist interessant. Gilt im Übrigen auch für weitere Lebensbereiche: Treffen mit Freunden, Essen mit Familie, am Arbeitsplatz, Spielen...

Gibt es tatsächlich einen Fluss mit G der Ganges heißt? Lass uns Google fragen oder Siri, die kennt sich auch aus, sollte Alexa nicht eh mitgehört haben.

Handypräsenz als Indikator für Lebensqualität und Beziehung zu mir und Anderen.

Die Kommunikation mit Hilfe der neuen Medien hat durchaus ihre Vorteile. Aber lasst uns auch hier erst einmal durchatmen und die Sache genau erfassen. In Resonanz mit mir und Anderen erforschen, lehren und lernen wir am Institut Kutschera in unseren Ausbildungen, Trainings, Seminaren und im Einzelcoaching und ich glaube nicht, dass das online geht.

Wie die Gründerin der Methode Frau Dr. Gundl Kutschera es in ihrem Buch „Tanz zwischen Bewusst-sein & Unbewusst-sein“ (Jungfermann Verlag, 1994) beschreibt, „...gibt es verschiedene Wege, wie wir uns in Resonanz bringen können. Wir müssen lernen, wie wir all unsere fünf Sinne dafür nutzen können, dass unser physischer und psychischer Apparat alle Sinne gleich stark anerkennt und wir unsere Lebensqualität auf diese Weise steigern können.“

In unser Resonanzgefühl kommen wir über unsere Sinne. Manche haben dies bei der vergangenen BVPPT-Tagung im November miterlebt. Über eine Trance mit Tiefenentspannung tauchen wir zu unserem Kraftplatz, wo über unsere Sinne eine volle Erfahrung (d.h. alle fünf Sinne sind involviert) möglich wird.

Die wichtigsten Submodalitäten unserer Kraftquelle, wo wir im Unbewussten unser Resonanzgefühl, unsere ureigene Schwingung entdecken und von dort mit ins Bewusstsein nehmen, werden mit Adjektiven beschrieben: hell, bunt, weit, warm, summend, fließend, glitzernd, würzig, blumig, erdig, frei, weit...

Um einen Coachee oder eine Gruppe dorthin zu führen, braucht es eine Verbindung, Rapport, so dass ein Prozess in Gang gesetzt werden kann. Und natürlich das Kalibrieren, um mitzubekommen, wo die Menschen gerade sind und welche Wirkung eine Intervention, ein Wort, eine Gestik auf sie hat(te).

Unser Coaching mit der Resonanzmethode via Skype ist möglich, wenn eine echte Verbindung besteht. In meiner Praxis handhabe ich es so, dass wir zuerst eine reale Stunde vereinbaren und später den Prozess per Telefon oder Skype fortsetzen. Beispielsweise, weil der Coachee zu weit entfernt wohnt.

Dann ist zwischen realen Settings das ein oder andere Ferncoaching sinnvoll, um den Prozess weiter zu begleiten.

Beim Ferncoaching selbst ist das Kalibrieren, Pacing und Leading der Prozesse um einiges schwieriger und besser möglich, wenn bereits „face-to-face“ Coaching-Stunden stattgefunden haben. Ich persönlich bin ein Freund von „face-to-face“. Führen doch unsere Prozesse in die Tiefe. Blockaden, meist über einen langen Zeitraum bedient, werden mit Interventionen wie beispielsweise dem „Scheibenwischer“ oder Klopfübungen gelöst. Und dazu braucht es die volle Aufmerksamkeit unserer drei Hauptsinne – Sehen, Hören, Kinästhetik. Die Prozesse gehen auch schneller, da wir direkt intervenieren können. Beim Skypen gibt es oft eine Zeitverzögerung und Bild und Sprache sind nicht immer synchron. Da selbst in einem guten, inneren Zustand zu bleiben, ist auch eine Herausforderung. Und ein Taschentuch lässt sich schlecht durch den Bildschirm reichen, genauso wenig eine Umarmung, wenn sie gerade mal nötig ist.

Wirkliche Lösungen von Blockaden und neue Strategieentwicklung gehen meiner Ansicht nach nur, wenn der Coachee tief in sein Gefühl einsteigt und wir als Coach diesen Prozess achtsam und liebevoll begleiten, dazu brauche ich in meiner Arbeit meine Hauptsinne.

Nach den Coaching-Einheiten setze ich gern wieder Handy oder Email ein, um mit dem Coachee zu kommunizieren, kurz anschreiben, um zu erfahren, wie das vorbereitete Gespräch gelaufen ist, der Heilungsprozess nach der OP verläuft, die Teammitglieder die neue Strategie umsetzen...

Ganz ehrlich, ohne meinen mentalen Lerncomputer aus der Kinder-Jugend Coach- Ausbildung wäre ich ganz schön aufgeschmissen, die Balance zwischen Beruf und Privatem so hinzubekommen, dass ich mit meiner Aufmerksamkeit psychisch genau dort bin, wo mein physischer Körper ist. „Quality time“ ist es doch, was wir uns alle wünschen und die geht eben nur „in echt“, „in time“ und im „flow“, um mit allen Sinnen genießen zu können.

Meine Statements in Kurzform:

Datenschutz: ist wichtig... ein Glück, dass einige unserer Teilnehmer/Innen gerne Gruppenfotos posten, ist eine schöne Werbung und die ist nicht zu unterschätzen...

Digital: spart Papier und Gepäck... und wenn der Kurs durch besondere Bedürfnisse und Themen der Teilnehmer umgestellt wird, habe ich alle Folien und Unterlagen dabei

Mailing: spart manche Endlosschleife am Telefon, kann auch Zeit fressen, wenn Termine über mehrere Mails verabredet werden

E-Learning: finde ich langweilig

Zoom/Video: hilft konstruktiv, über lange Distanzen zusammenzuarbeiten, Jogginghose und Hausschuhe unter der ordentlichen Bluse geht...

Telefon-Counseling: mache ich lieber, wenn ich den Menschen am anderen Ende schon einmal getroffen habe, dann kann ich an seiner Stimme kalibrieren, wie der Prozess läuft. Natürlich höre ich umso besser, wenn ich meine Augen dabei schließe

Flexibilität: Termine können über doodle und Co schnell abgestimmt und verändert werden

Zeitgeist: mit Rauchzeichen war die Kommunikation noch missverständlicher, ich geh mit der Zeit und manchmal im modifizierten Tempo, „slow motion“

Regionalität: wer nah bei mir wohnt, kommt sowieso in die Praxis, weil es dort so gemütlich ist

Ökologie: Skype Coaching spart Benzinkosten und im nächsten Jahr fahre ich öfter mit dem Fahrrad in die Praxis

Qualität: ist, finde ich, am höchsten im face-to-face Setting Mit allen Sinnen: eine volle Erfahrung, ... und es gibt auch Tee und Kaffee, wer mag in meiner Coachingpraxis

Körper Geist: und Seele in Resonanz für ganzheitliche Gesundheit und Lebensqualität in allen 5 Rollen beruflich und privat

Rechtslage: nicht immer eindeutig und manchmal mühsam

Kontakt: am liebsten „in echt“

Claudia Lichtenberg, *1969

Counselor grad. BVPPT

Lehrtrainerin Institut Kutschera

Gesundheits-, Kinder-Jugend-, Systemcoach, Lebens- und Sozialberaterin

Lehrbeauftragte Steinbeis Akademie

Medien im Counseling FÜR und WIDER

Medien als Unterstützer in der Beratung?

Die Medienwelt verändert mit rasanter Geschwindigkeit unser Leben. Natürlich hat sie Einfluss auf unsere Arbeit. Insbesondere auch auf unsere Klientinnen und Klienten. Diese Medienwelt – ein Handy ruft schweigend um mehr Aufmerksamkeit als jedes Kleinkind – verunsichert, fordert und überfordert die Menschen. Wir sind eine lernende Gesellschaft. Als Counselor sollten wir uns mit der medialen Welt auseinandersetzen, um in Beratung eine Idee davon zu haben, wie Klienten das Leben in Einklang mit Medien gestalten können. Denn hier sprechen wir von Faszination, von Überforderung, von Gewinn und von Zeitfressen in Einem.

Ich halte es für unerlässlich, wenn wir weltoffene Beraterinnen und Berater sein möchten, uns mit diesem Thema auseinanderzusetzen, sowohl um Ratsuchende in ihren Fragen zu stützen, als auch um Medien für die Arbeit zu nutzen.

Ich versuche in diesem Artikel, meine Haltung zur medialen Nutzung im Counseling darzustellen und zeige dann Möglichkeiten auf, welche Bereicherung und welche Gefahren die Medien in meiner Arbeit darstellen.

Als ich die Anfrage von der Redaktion des CounselingJournals bekam, ob ich einen Artikel über das FÜR und WIDER von Medien im Counseling verfassen würde, spürte ich umgehend

einen Widerstand in mir. Für mich war sofort klar, dass die Arbeit mit Medien im Counseling ausgeschlossen sei, da wir mit Emotionen und in Resonanz mit den Klientinnen und Klienten arbeiten. Bei genauerer Betrachtung wurde für mich deutlich, dass ich hier differenzierter hinschauen darf. Die primäre Arbeit als BeraterIn lässt sich meiner Meinung nach nicht durch Medien ersetzen, wohl aber unterstützen und bereichern.

Aus meiner Sicht ist das Arbeiten mit Klientinnen und Klienten im Dialog entscheidend für die Qualität der Beratung. Veränderung und Entwicklung in Beratung braucht den physischen Kontakt. Eine Reflexion der Persönlichkeit ist den Klientinnen und Klienten durch den Kontakt, durch Resonanz, durch Spiegeln von

Emotionen und durch die wahrhafte Arbeit mit dem Counselor möglich. Dies kann weder ein Film noch ein Webseminar übernehmen. Der Guru Dev Singh, Meister des Sat Nam Rasayan aus Mexiko sagte folgende Worte:

„Wahres Wissen entsteht nicht durch Lesen oder Lernen, sondern spontan in direkter Erkenntnis“

Auch die Mitbegründerin der Gestalttherapie Laura Perls beschreibt, dass Kontakt nur an der zwischenmenschlichen Grenze möglich ist:

„Für mich ist es wichtig, keine therapeutische Rolle zu spielen, sondern den Klienten so zu begegnen, wie ich im Augenblick bin: mich mit meinem Hintergrund, mit allem, was mir an Erfahrung, Wissen und Geschick zur Verfügung steht, in der gegebenen Situation in den Dienst des Dialoges, der Begegnung zu stellen.“
(L. Perls, *Leben an der Grenze*, Edition Humanistische Psychologie, Klappentext, 1989)

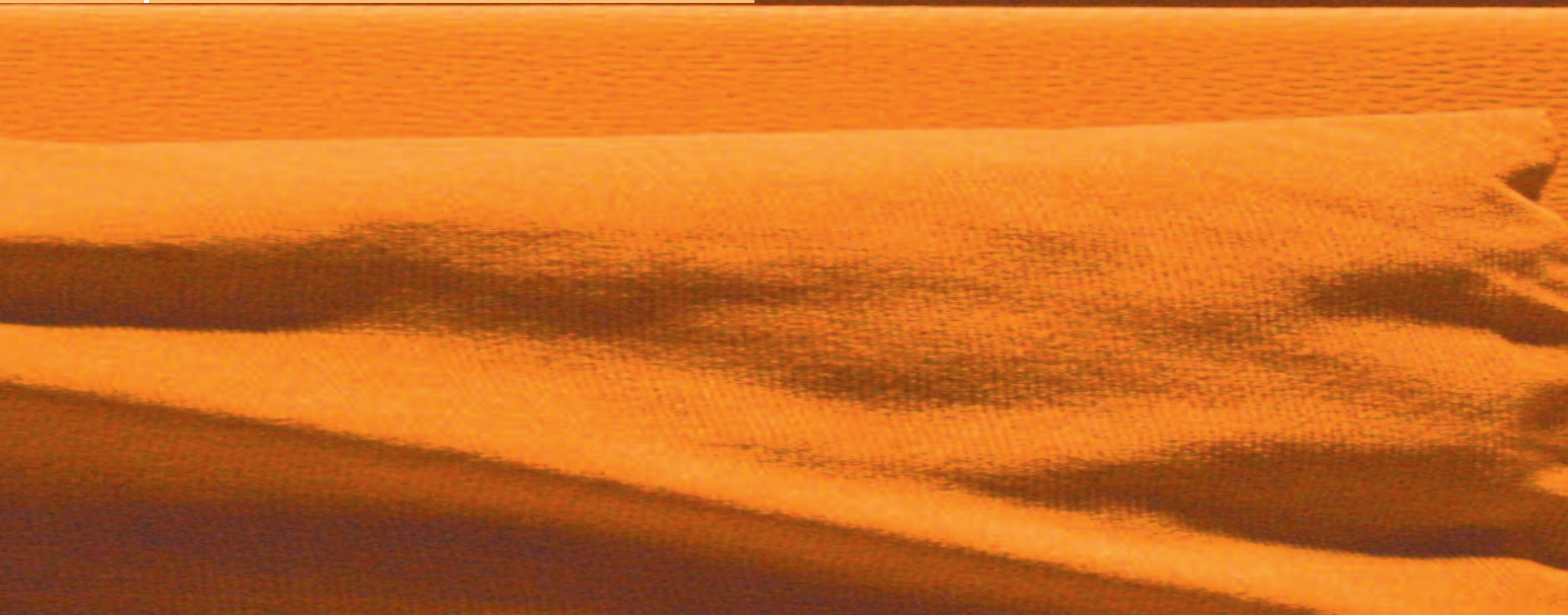
Sehr wohl aber können meiner Meinung nach Medien die Beraterarbeit als Werkzeug gewinnbringend unterstützen. Im Folgenden möchte ich aufzeigen, wie ich die facettenreichen Möglichkeiten der Medien in meiner Arbeit nutze.

Die Möglichkeit des kollegialen Austausches durch Mails war zum Beginn meiner Ausbildung zum Counselor in meiner Berufswelt normal. In der Ausbildung lernte ich die erste Form einer gemeinsam nutzbaren Datenablage kennen. Wir richteten eine

Cloud ein, um auf Materialien, Dokumente und Aufsätze gemeinsam Zugriff zu haben. Die Möglichkeit, dass hier 8 Personen in unterschiedlichen Städten Literatur hochladen konnten und jede(r) vom eigenen Computer Zugriff hatte, faszinierte uns zu dem Zeitpunkt sehr. Heute empfinden wir diese Arbeitsform als selbstverständlich. Die dahinterstehende Technik erschließt sich mir allerdings bis heute nur ansatzweise. „...das Zusammenspiel von mehreren Servern. ... Wolke/Cloud bedeutet also nicht, dass Ihre Daten ausschließlich über „Wolken“ bzw. Satelliten übertragen werden.“ (Wikipedia) Ich finde die naive Vorstellung, dass es eine Wolke gibt, die meine Daten speichert, sehr anschaulich und freue mich über die Freiheit der Beratung, dass jede(r) seine Wahrheit hat.

Rasant ist die Entwicklung von digitalen Apps und Internetseiten. Das Angebot kollaborativ zu arbeiten, ermöglicht eine neue Arbeitswelt. Menschen können in Echtzeit gemeinsam an einem Dokument arbeiten. In der Dachverbandsarbeit werden wir dies als nächstes nutzen, um weite Fahrwege und Terminabsprachen zu umgehen. Ich bin sehr gespannt auf diese Arbeit.

Die Möglichkeiten, Medien für die Akquise zu nutzen, ist unerschöpflich. Ich habe schon zu Beginn meiner Tätigkeit als Counselor eine Internetseite erstellt. Hierfür habe ich mich einem Anbieter angeschlossen, bei dem ich ein relativ einfaches Bausteinsystem nutzen kann und meine Seite selbst erstellen und pflegen kann. Bei der Erstellung der Seite war ich umgehend in einer Auseinandersetzung mit meiner Zielgruppe, den Inhalten und der Orientierung meiner Arbeit beschäftigt. Ich empfinde es als große Herausforderung, mein „Produkt“ auf einer Internetseite zu erklären.



Eine weitere Facette der Medien ist es, Audioaufnahmen als Reflexionswerkzeug zu nutzen. Schon in meinem Lehrcounseling machte ich eine sehr gewinnbringende Erfahrung, indem ich eine Beratungssitzung mit dem Handy aufnahm. Diese Aufnahme ermöglichte mir, die Inhalte mehrfach anzuhören. Bei jedem wiederholten Anhören, eröffneten sich mir neue Aspekte meiner Persönlichkeit. Aber auch meine Art zu reden konnte ich reflektieren. In meiner Tätigkeit als Beraterin habe ich meinen Klientinnen und Klienten angeboten, sich ihre Sitzungen aufzunehmen, um neue Erkenntnisse über ihre Persönlichkeit zu gewinnen. Ich denke, Film- und Tonaufnahmen können je nach Beobachtungsschwerpunkt sehr zielgerichtet für die Weiterentwicklung der Persönlichkeit genutzt werden.

Für meine Beraterprofession konnte ich mich bei der Tonaufnahme auf die Gesprächsführung und die Nutzung der Interventionen des Lehrcounselors fokussieren und diese reflektieren. Um Material für die eigene Reflexion zu bekommen, braucht es natürlich eine Einverständniserklärung des Klienten.

Als weitere Facette nutze ich Medien für Präsentationen – es ist heute fast Standard eine PowerPoint-Präsentation für Veranstaltungen zu gestalten. Ich erstelle die Präsentation als Struktur und Orientierungshilfe; sie führt mich durch den Tag, und es ist möglich, unterstützende Bilder und Texte einzufügen.

Für meine Beratungstätigkeit habe ich mir einen Pool von psychologischen Modellen als digitale Erklärungsmodelle erstellt und auf meinem Tablet gespeichert. Hierdurch bin ich in der Beratungssituation und Veranstaltungen sehr flexibel, spontan

Theorie einzubinden. Es ist sehr effektiv, Schaubilder in ihrer Vollständigkeits zeigen zu können. Das live Erstellen von Flipcharts bleibt mir hierdurch erspart.

Das Internet bietet eine unfassbare Vielfalt von Filmen, Interviews und Studien im psychologischen Feld an. Es macht manchmal den Eindruck, es ließen sich alle Inhalte durch einen Podcast erschließen. Hier halte ich es für wichtig, sich selber in seinem Wissen zu reflektieren. Weiterhin gilt, immer eine Prüfung der Quelle vorzunehmen, welche Inhalte gesichert sind und welche rechtlich genutzt werden dürfen.

Die wunderbarste Facette der medialen Welt ist das Angebot an Musik, Bildern und Zitaten. Längst nehme ich keine Musik mehr auf, kopiere Bilder oder suche Zitate in Büchern. Hierfür liebe ich es, die medialen Möglichkeiten zu nutzen. Es berauscht mich, in der unfassbaren Welt des Internets immer wieder neue tolle Inspiration für meine Arbeit zu finden. In der Moderation und Beratung genügen mein Handy, eine kleine Box und ein Taschenbeamer, um die ganze wunderbare Welt in jedem Raum zu eröffnen.

Zum Abschluss möchte ich noch auf einen letzten Aspekt des Einsatzes von Medien kommen. In meinem Arbeitsfeld der Lehrerfortbildung bin ich im letzten Jahr sehr viel mit dem Bereich Medien in Berührung gekommen. Auf Grundlage eines neuen Erlasses aus dem Ministerium für Schule und Bildung müssen sich alle Lehrerinnen und Lehrer mit ihrer und der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler beschäftigen. Das Land

möchte hiermit im Bereich der Digitalisierung einen großen Schritt nach vorne machen. Erfreulich ist, dass das Land hierbei insbesondere die Reflexion des Umganges mit den Medien berücksichtigt. Bei dieser Arbeit wurde mir deutlich, welche Präsenz die Digitalisierung längst in unserer Gesellschaft eingenommen hat und wie viel Zeit wir mit ihr verbringen.

Durch diesen Artikel und die Auseinandersetzung mit dem FÜR und WIDER zeigt sich mir, welchen spannenden und unerschöpflichen Raum die Medien bieten. Es geht darum, den Gebrauch digitaler Medien gut abzuwägen und die Zeit-Effizienz zu prüfen und nicht in der faszinierenden digitalen Welt sondern in der realen Welt zu leben. Denn die Vielfalt dieser medialen Welt bietet uns die Möglichkeit, uns zu verlieren und für uns die entscheidenden Dinge, die uns ausmachen und täglich zufrieden sein lassen, aus den Augen zu verlieren.

Sabine Seeger *1966

Counselor BVPPT i.A., Schwerpunkt Gestalt- und Orientierungsanalyse
Supervision, Counseling, Coaching
Pädagogisches Studium, Lehrerin
Erwachsenenbildung
Leitungsmitglied einer staatlichen Lehrerfortbildungseinrichtung
(Kompetenzteam)



Wie die Informationstechnik uns zu einem imaginären Gefährten verhelfen kann

Uta Stinshoff vom Redaktionsteam des CounselingJournals sprach mit der Psychologin, Supervisorin und Informatikerin Dagmar Rostek über bestehende und mögliche zukünftige Verbindungen von IT und Counseling.

Uta

Hallo Dagmar, wir wollen uns im kommenden CounselingJournal einem ganz speziellen Thema widmen. Es geht um das Thema Counseling 4.0 – digitaler Medieneinsatz im Counseling.

Natürlich benutzen wir alle das Telefon, um entfernten Klienten ein Coaching oder eine Supervision zu ermöglichen. Auch Emails, Video-basiertes Chatten oder virtuelle Räume werden von uns Counseloren in unterschiedlichen Settings verwendet, aber gibt es da nicht noch mehr? Wenn ich dich frage, du warst ja schon vor deiner Counseling-Ausbildung sehr lange in der IT-Branche als Informatikerin tätig, inwiefern kannst du dir etwas Neues oder ganz anderes vorstellen, bei dem auf der Basis neuer Technologien das Counseling unterstützt wird?

Dagmar

Na ja, da fällt mir zunächst der erste textbasierte Online-Coach ein. Ich meine, es wäre der Texteditor emacs gewesen. Ein Texteditor für Programmierer. Ich kann mich daran erinnern, dass sich bei ihm unterhalb der normalen Textbearbeitungsfläche eine Textzeile befand, in die man beliebige Sätze integrieren konnte. Sobald man die Entertaste betätigte, bekam man als Rückmeldung eine Frage, die man dann wiederum beantworten konnte.

Das Witzige bei den Fragen war, dass diese aus den vorher eingegebenen Texten generiert wurden. Zu der damaligen Zeit war das unter Programmierern ein großer Spaß. Als Beispiel hast du eingegeben: Ich bin total genervt heute und bekomme gar nichts programmiert. Die Frage darauf war: Warum bist du total genervt heute und bekommst nichts programmiert? Wenn man dann z.B. eingegeben hat: Weil ich viel zu wenig geschlafen habe. Folgte die Fragestellung: Warum hast du viel zu wenig geschlafen?

Uta

Das klingt wirklich lustig. Wann war denn das ca.?

Dagmar

Das war während meines Studiums, also muss das Anfang 2000 gewesen sein. Heute, dank Siri, die uns nun schon seit 2011 und Alexa, die uns seit 2014 begleitet und ganz allgemein Bots, würde das keinen mehr interessieren.

Uta

Ja, von Bots habe ich schon viel gehört. Gibt es da eigentlich Unterschiede?

Dagmar

Bots sind Computerprogramme, die automatisch Aufgaben abarbeiten, ohne auf eine Interaktion mit einem Menschen angewiesen zu sein. Grob gesehen, kann man zwischen gutartigen und bösartigen Bots unterscheiden. In den sozialen Medien werden Bots beispielsweise eingesetzt, um automatische Antworten zu setzen. So gibt es auf Twitter Bots, die automatisiert auf Benutzereingaben reagieren. Sie werden in der Regel eingesetzt, um Werbung zu verbreiten oder Mehrheiten vorzutäuschen. Auch Wahlkämpfe und politische Propaganda werden Bot-unterstützt durchgeführt. Gutartige Bots sind beispielsweise die eduBots, die speziell für die Unterstützung beim Lernen entwickelt werden. Sie unterstützen Lernende beim situativen und individuellen Lernen in der Anwendung.

Uta

Das hört sich nach Fluch und Segen gleichzeitig an. Wenn du weiter über deine Erfahrungen in der IT und Psychologie im Kontext von Counseling nachdenkst, was fällt dir da noch ein?

Dagmar

Ein Thema, das auch eine Zeit lang recht präsent war, ist die Nutzung von Augmented Reality in der Psychologie. Beispielsweise im Zusammenhang mit Phobien. Wenn ich ehrlich bin, hat mich das aber nie wirklich interessiert, ich habe es nur am Rande verfolgt. Ich kann mich aber an eine Sache erinnern, die mich während meiner Counseling-Ausbildung sehr fasziniert hat. Es war das Thema des imaginären Gefährten.

Uta

Hattest du als Kind eigentlich einen imaginären Gefährten?

Dagmar

Nein, das hätten meine Eltern niemals gestattet. Ich stelle mir das gerade vor – mein Vater hätte mich wahrscheinlich einweisen lassen. {lacht} Haha! Nein, ich hatte keinen, manchmal denke ich aber, wie hilfreich so ein imaginärer Gefährte für Kinder ist.

Uta

Was genau fasziniert dich daran, wie beim Counseling mit dem imaginären Gefährten umgegangen wird?

Dagmar

Nun ja, der imaginäre Gefährte wird als Ressource betrachtet, die das Kind dabei in Situationen unterstützt, in denen es überfordert ist, in dem es einen Gefährten an die Seite bekommt. Ich glaube, das wäre auch für viele Erwachsene sehr erleichternd und hilfreich. Ich denke gerade an die Five Moments of Need von Wissen und könnte mir gut vorstellen, dass die Methode des Performance Supports genauso einen imaginären, besser gesagt, virtuellen Gefährten darstellen könnte.

Uta

Langsam ... Was sind die Five Moments of Need und was ist Performance Support?

Dagmar

Ganz kurz erklärt, sind die Five Moments of Need die unterschiedlichen Anlässe, die es für das Lernen gibt. D.h. sie beantworten die Frage: „Wann wird gelernt?“ Beispielsweise, wenn neues oder vertieftes Wissen gefordert wird oder in der Praxis angewendet werden muss, ein Problem gelöst werden soll oder Personen etwas erlernen müssen, da sich der Sachverhalt geändert hat. Bei der Art wiederum, wie das notwendige Wissen erlangt wird, unterscheidet man zwischen informellem oder formalem Lernen. Letzteres dient dazu, etwas neu oder vertiefend zu lernen. Wohingegen beim informellen Lernen,

Lernen dann stattfindet, wenn etwas angewendet wird, wenn ein Problem auftritt und gelöst werden muss oder wenn sich ein Sachverhalt ändert. Mit Performance Support ist dabei die Unterstützung gemeint, die ein Lernender im Bereich des informellen Lernens erhalten kann. Dabei geht es dann weniger um eine Schulung in Basiswissen, sondern vielmehr um eine Art Akutunterstützung durch eine Art virtuellen Gefährten, der in der Anwendungs-, Erinnerungs- und Problemsituation hilft.

Uta

Wo ist für dich dabei der Berührungspunkt zum Counselor?

Dagmar

Ich denke jetzt gerade an einen der Grundsätze im Counseling: Der Klient soll bezüglich seiner Eigenständigkeit und Selbstverantwortung vom Counselor unterstützt werden. Zudem verpflichtet sich der Counselor, sein Fachwissen und seine Kompetenz zum Wohle und im Interesse des Klienten einzusetzen. Wie wäre es nun, wenn der reale Counselor dem Klienten einen virtuellen Counselor als Performance Support zur Seite stellt?

Uta

Du willst also den Counselor durch eine Art Roboter ersetzen?

Dagmar

Aber nein! Das geht nicht! Ich stelle es mir vielmehr als eine Erweiterung vor, nicht als ein Entweder-Oder. Ein Upgrade, um in der IT-Sprache zu bleiben, welches den Prozess des Counseling unterstützt und bereichert.

Uta

Das hört sich ein bisschen wie eine der vielen beliebigen Apps an, die einem sagt, ‚heute setze den Fokus darauf oder dahin‘, und schon sollen wir erfolgreich und glücklich sein.

Dagmar

Hmm... ja Ich verstehe deine Skepsis und sehe auch die Gefahr, auf die du hinweist. Nur bei meiner Idee des Performance Supports erschafft sich jeder – so wie die Kinder – seine eigenen virtuellen Begleiter, immer auf der Grundlage der Arbeit mit einem realen Counselor. So würde es auf der ganzen Welt keine zwei gleichen virtuellen Begleiter geben. Ausgehend von dem Impuls, den ich während meiner Ausbildung zum Counselor im IHP erhalten habe – der Counselor geht davon aus, dass die konstruierte Wirklichkeit umkonstruiert werden kann – habe ich mich viel mit dem Thema Gewohnheiten beschäftigt. Warum wir tun, was wir tun, und wie wir aus der Routine der Gewohnheiten ausbrechen können. Eine Vorgehensweise des Counselors ist, nicht den Weg vorzugeben, sondern Impulse zu setzen und den Klienten bei der Suche nach Veränderungs- und Neuorientierungsmöglichkeiten und dem Auffinden von Ressourcen zu unterstützen. Der erste Schritt einer Änderung ist die Bewusstwerdung und das Annehmen dessen, was ist. Nur ist der Weg vom Bewusstsein hin zur tatsächlichen Änderung bekanntlich ein sehr weiter Weg. Hierbei könnte, meiner Meinung nach, ein virtueller Begleiter als Performance Support im Anwendungsfeld Alltag sehr hilfreich sein.

Uta

Ich bin ganz ehrlich: Das ist mir viel zu abstrakt. Kannst du vielleicht ein konkretes Beispiel skizzieren?

Dagmar

Ich werde es versuchen: Stell dir vor, du hast dir ein ganz bestimmtes Vorhaben gesetzt, aber in deinem Büro sind drei Kollegen, die es immer wieder schaffen, dich so zu triggern, dass du in alte Muster verfallst und nicht so agieren kannst, wie du es dir eigentlich vorgenommen hast. Immer wieder ärgerst du dich, dass es dir nicht gelingt, dein Vorhaben umzusetzen.

Anstatt dass du dir selbst gegenüber empathisch bist, dein Verhalten annimmst und Verständnis für dich selbst aufbringst, bist du wütend auf dich selbst. So kommt zu der Scham, dich vor den Kollegen nicht behaupten zu können, noch die Wut auf dich selbst. Wie würde nun ein virtueller Begleiter agieren? Der virtuelle Gefährte würde genauso wie auch der imaginäre Gefährte die Gefühle regulieren. Die Worte wären beruhigend und empathisch. Welche Worte, Bilder oder auch Mini-Videosequenzen da helfen, werden in der Zusammenarbeit mit dem realen Counselor erarbeitet. Der Counselor hilft dir dabei, deine Ressourcen aufzudecken und eine Balance zwischen deinen Stärken und Grenzen zu erzielen. Was würde ein guter Freund oder die liebevolle, verständige Mutter sagen? Vielleicht brauchst du aber auch eher Fragen und Impulssätze, die dich aus der Erstarrung oder der Wut leiten. Vielleicht ist es auch etwas Humorvolles oder ein besonderes Bild, das du selber mal gemalt hast oder sehr liebst und das dir dabei hilft, in diesen Situationen wieder souverän zu agieren und dich nicht von den dunklen Gedanken einfangen zu lassen, die dich runterziehen. Beim Performance Support geht es um eine individuelle Lösung, die für jede Aufgabe die passende Unterstützung bietet, egal bei welcher Art, wo und wann.

Uta

Hmm.... kennt uns unser Begleiter dann irgendwann besser als wir uns selbst? Ist es dann nicht wie bei Google, dass wir nicht mehr selber entscheiden, sondern Algorithmen uns vorgeben, wie wir uns entwickeln?

Dagmar

Google wird ja immer wieder gern als Monster der Datensammlung genannt. Aktuell ist es aber so, dass Amazon mittlerweile die Führung übernommen hat. Doch das ist gar nicht die Idee des virtuellen Gefährten. Es geht nicht darum, dass Daten von uns gesammelt werden, sondern nur darum, dass uns der Begleiter dabei unterstützt, die Inhalte, die wir im Counseling erarbeitet haben, mit in den Alltag zu nehmen. Als virtueller Gefährte eben, angefüllt mit dem Wissen, was uns bei unserem individuellen Weg zur Neukonstruktion der Wirklichkeit im Moment of Need unter Beachtung unserer Ressourcen unterstützt. Das ist der Gedanke bei der Transformation des Performance Support ins Counseling.

Uta

Ah ok, ich glaube ich muss das ausprobieren, um mir ein Urteil bilden zu können. Gibt es so etwas schon?

Dagmar

Nein....., aber vielleicht bald ;)

Dagmar Rostek

Master in Wirtschaftspsychologie (i.A.)
 B. Sc. Psychologin, Supervisorin & Coach, DGSv
 Trainerin Gewaltfreie Kommunikation, Diplominformaterin,
 Online Marketing Managerin
 Leiterin strategisches Produktmanagement inside Unternehmensgruppe
 Schwerpunkte des parallelen Arbeitsumfeldes: Strategie-,
 (selbst-)Management & startup Beratung
<https://rostek-dagmar.de>

Counseling – (Nicht) alles ist anders, aber Versuch macht klug

Klaus Lumma

Bis zur Präsentation Gabriele Pechels beim IHP Aktions-Tag 2018 ging ich immer davon aus, dass meine Counselings von Klienten oder Ausbildungs-KandidatInnen nur sinnvoll sind, wenn sie LIVE stattfinden. Zuvor hatte ich allerdings bereits bei der Kollegin Patrice Fisher in New Orleans erlebt, dass ihr nach dem furchtbaren Desaster von Hurricane Katrina (2005) zum Überleben nichts anderes übrig blieb, als ihre Harfen-Schüler nicht mehr live in ihrem beschädigten Haus zu empfangen, sondern sie via Skype übers Internet zu unterrichten. Und das hat ausgezeichnet funktioniert, zumal sie inzwischen dank Skype auch weltweit unterrichtet.

Meine Kollegin Jana Dau trug in 2018 das Anliegen an mich heran, einen Teil der LehrCounselings, die sie bei mir nimmt, ebenfalls via Skype erleben zu dürfen. Der Grund: weite Anreise und beruflich strammes Eingebunden-Sein. Wir einigten uns darauf, Live zu beginnen und dann zum Ausprobieren die nächsten Counselings telefonisch zu veranstalten. Skype erschien mir noch nicht so richtig geheuer für diesen Zweck.

Jana Dau

Da meine An- und Abreise zu den Terminen bei Klaus mehr als doppelt so lange dauert wie die Sitzungen selbst, war ich sehr dankbar, dass wir ganz unkompliziert eine Kombination aus Präsenz- und Telefonterminen für die Lehrsupervision verabreden konnten. In diesem Zusammenhang dachte ich darüber nach, wie es sich mit den anderen Terminen in meinem Leben verhält. Mir wurde bewusst, dass Auswirkungen der Megatrends wie „Globalisierung“, „Digitalisierung“ und „Individualisierung“ längst ganz selbstverständlich Einzug in mein Leben gehalten haben – wobei ich mich weder als „globe trotter“ noch als „digital native“ bezeichnen würde.

Ob beruflich oder privat, meine Kontakte zerstreuen sich über Deutschland und die Welt. Ob es sich um Kollegen handelt, die an anderen Standorten oder zu Projekteinsätzen im Ausland tätig sind oder um Freunde und Verwandte, die aus anderen Ländern stammen oder an anderen Orten leben – um zu kommunizieren, im Team zusammenzuarbeiten, Leben und Erfahrungen zu teilen, sind Skype, Slack, Facetime, Zoom und Co zu allgegenwärtigen Alltagshilfen und selbstverständlichen Medien geworden. Und warum sollte das im Counseling anders sein als im Rest meines Lebens?

Ich gehe davon aus, dass das, was ich für mich beschrieben habe, auch zumindest für große Teile meiner Zielgruppen beim Counseling zutrifft. Ich frage mich, wie Herausforderungen und Bedarfe meiner Zielgruppen aussehen und welche Möglichkeiten es gibt, um Counseling-Formate entsprechend zu definieren.

Dabei denke ich beispielsweise an Fach- und Führungskräfte, die viel Zeit auf Dienstreisen verbringen. E-Coaching ermöglicht es ihnen, Termine ohne Reisezeiten bequem von verschiedenen Orten aus wahrzunehmen. Oder an Menschen mit geringem Einkommen, denen ein online Beratungsangebot bspw. Reiseaufwände erspart. Wie könnte und sollte mein Counseling-Angebot aussehen, um für diese Menschen attraktiv zu sein?

Dazu kommt die Sache mit der Individualisierung. Als Kunde bin ich es gewöhnt, innerhalb von kürzester Zeit gewünschte Produkte und Dienstleistungen zu erhalten. Noch während ich auf einer Website surfe, bietet mir ein Chatbot Beratung zu den Produkten an. Die Lieferung erhalte ich binnen 24 Stunden direkt vor die Haustür. Wenn ich eine Frage habe, haben Google und Youtube Antworten für mich – und das unmittelbar, innerhalb von zwei Klicks. Ist es ein zukunftsfähiges Dienstleistungsangebot, wenn ich als Kunde mit meinem Counseling-Anliegen noch Tage oder Wochen bis zum nächsten vereinbarten Präsenztermin warten muss?

Sicherlich kann und sollte Counseling sich auch kritisch zu den beschriebenen Trends und Tendenzen positionieren bzw. diese und ihren Einfluss auf das Counseling hinterfragen. In meinem Verständnis ist Counseling auch ein Möglichkeits- und Begegnungsraum, in dem Beziehungserfahrungen gesammelt, reflektiert und neue Handlungsoptionen ausprobiert werden.

Ich denke, dass das, was im Counseling passiert, wenn zwei oder mehrere Personen zusammenkommen, oft mehr als die viel zitierte Summe seiner Teile ist. Ob das über digitale Medien ebenso möglich ist, wie bei einem live Termin oder ob die kommunikative Vielfalt digital reduziert ist und inwiefern sich dies auf die Qualität von Counseling auswirkt – da bin ich auch nicht sicher. Daher sollten digitale Formate in meinen Augen auch nicht Präsenz-Counseling ersetzen, sondern klug als Blended Counseling ergänzen.

Klaus Lumma

Ja, Zeitersparnis spricht mit Sicherheit für die Option E-Counseling, in welcher Form auch immer. Ob mittels Skype, Handy, E-Mail oder Ähnlichem, das hängt auch vom jeweiligen Thema ab, welches beraten sein will.

Skype lernte ich im Frühjahr 2006 kennen als ich das erste Mal Post-Trauma-Counseling für die Katastrophenopfer des Hurricane Katrina in der Jazz-Gründer-Kirche St. Augustine praktizierte – live und mit Musik, versteht sich. In solchem Rahmen lernte ich die Harfenistin Patrice Fisher kennen, die, bedingt durch den schrecklichen Sturm, keinerlei Live-Einnahmen mehr hatte. Sie schwenkte aus Überlebensnot deshalb um auf weltweiten Harfenunterricht und Music-Counseling mittels Skype: Einander hören und zugleich sehen, was gleichbedeutend ist mit Online-Live – eine faszinierende Überlebenserfahrung mittels eines elektronischen Mediums.

Was mich angeht, so bevorzuge ich bzgl. E-Counseling das Handy und Counseling via eMail. Wieso? Ich bin dann mehr aufs Hören und Denken als aufs Sehen ausgerichtet, ähnlich wie beim Musizieren.

Beim Counseling mittels Handy kann ich die ein Thema begleitenden Stimmungen durch Begrenzung auf die Stimme besser wahrnehmen als beim gleichzeitigen Anschauen des Supervisanden. Ich habe dabei gelernt, wie Klang und Tempo der Stimme für den Beratungsprozess konstruktiv genutzt werden können und welche Zusatz-Botschaften auch über den Sprech-Rhythmus transportiert werden.

Counseling via eMail praktiziere ich, wenn es inhaltlich zum Beispiel um die Entwicklung von Seminar-Designs geht. Ich kann mich dann ohne Ablenkung voll und ganz auf die zugeschickten Textvorlagen konzentrieren, mache inhaltliche Ergänzungen, Strukturverschiebungen, Korrekturen und Empfehlungen.

Jana Dau

Was das Counseling via Telefon betrifft, kann ich an die Erfahrungen von Klaus anknüpfen. Bei einer Reihe von Führungscoachings bin ich aus organisatorischen Gründen auf das Telefon ausgewichen. Dabei fand ich es manchmal ebenfalls angenehm, mich ganz auf das zu fokussieren, was gesagt wurde und wie es gesagt wurde und das andere auszublenden.

Darüber hinaus habe ich auch positive Erfahrungen mit Online-Coachings gesammelt. Angefangen bei Skype- oder Facetime Sitzungen bis hin zur Nutzung von Online-Coaching-Anwendungen, die eine Vielzahl von methodischen Optionen und Tools anbieten. Neben der Bildübertragung und Chatfunktion sind bspw. systemische Aufstellungen sehr intuitiv auf einer geteilten Oberfläche möglich. Hierbei hat der Coachee die Möglichkeit, aus

verschiedenen Figuren und Hintergründen zu wählen und kann somit seine eigene Aufstellungsumgebung selbst gestalten. Coachee und Coach blicken dabei auf die gleiche Darstellung, können Figuren bewegen, verändern, betiteln und somit gemeinsam und prozessorientiert arbeiten. Aber auch andere Methoden und Tools konnte ich online kennenlernen. Vom Ressourcenbaum bis zur Metaplanwand mit digitalen Post-its – methodische Vielfalt ist auch online vorhanden.

Bei der Frage nach online oder live Counseling ist es für mich ein bisschen wie mit dem Schreiben: Regelmäßig und bei besonderen Anlässen schreibe ich Briefe und Karten per Hand. Am liebsten mit einem Füller. Ich genieße es, meine eigene Schrift bei ihrer Entstehung zu beobachten und mag, dass es Zeit braucht, bis die Tinte getrocknet ist. Im Alltag bin ich allerdings oft froh, dass ich Texte am Laptop, Tablet oder Smartphone tippen, unkompliziert verändern, weiterleiten, vervielfältigen oder speichern kann. Ich möchte beides nicht missen, beides hat seine Qualitäten, Vor- und Nachteile. Ähnlich sehe ich es beim (e)Counseling. Mein Credo ist „Versuch macht klug“ und ich bin neugierig, sowohl live als auch online neue Formate, Methoden und Möglichkeiten auszuprobieren.

Jana Dau

Counselor i.A., Supervision und Coaching
 M.A. Erziehungswissenschaft/Erwachsenenbildung/Weiterbildung
 Leitung Personalentwicklung
 Personal-, Team- und Organisationsentwicklung sowie
 Einzelcoachings/-coachings außerhalb des Organisationskontexts

Dr. Klaus Lumma

Counselor grad. BVPPT/ACA
 M.A. Erz.wiss. RWTH Aachen, MFCC Berkeley, Cal.
 Gründer & Wiss. Vorstand IHP 1972
 Fachbuch Autor, Trompeter & Komponist für Resilienz-Musik
 President St. Augustine International e.V.
 Dozent Katho Aachen & Akademie Faber-Castell, Stein



Erinnerungsberatung im digitalen Zeitalter

Digitalisierung wird gemeinhin mit Zukunft identifiziert. Sie hat allerdings auch Vergangenheitsaspekte:

2018 war das Jahr, in dem an das Ende des Ersten Weltkriegs erinnert wurde. Auch wenn keine unmittelbaren Zeitzeugen mehr leben, bleibt dieses Datum im kollektiven Gedächtnis und wandert von dort in das soziale bzw. Familiengedächtnis und weiter in das individuelle.

In Beratungssituationen, aber auch im pädagogischen Bereich zeigt sich dieses Phänomen in vielfältiger Weise:

1. Nach einer Beerdigung eines sehr alten Menschen tauchen Fundstücke aus dem Familienerbe auf, darunter ein Eisernes Kreuz von 1914-18, Feldpostbriefe, Postkarten etc. Die Erben sind ratlos, was sie damit anfangen sollen.
2. Beim Surfen im Internet stoßen Jugendliche auf Filme, die verschiedene Szenen aus dem Ersten Weltkrieg, aber auch von den Revolutionen in Deutschland und Russland zeigen, können aber mit dem Gesehenen nicht viel anfangen, weil im Geschichtsunterricht nicht näher darauf eingegangen wird.
3. Ein Literaturkreis befasst sich mit Schriftstellern aus den 1920er Jahren und stellt fest, dass diese ganz unterschiedlich den Weltkrieg und sein Ende bewältigt haben.
4. Nachdem in der Nachbarschaft eine Razzia gegen „Reichsbürger“ stattfand, interessieren sich die Nachbarn für die Hintergründe der Begeisterung für das Kaiserreich.
5. Die Ortspresse bringt zum Jahrestag einen umfangreichen Bericht über das Kriegsende 1918 im Ort und bittet um Hinweise, welche Personen auf den Fotos zu sehen sind. Mancher erkennt seine Vorfahren von alten Bildern wieder.
6. Ein Traumatisierungsprojekt, das zuvor Kriegsenkel und Kinder des Zweiten Weltkriegs befragt hat, interessiert sich für die besondere Situation von 1918, wo Ende (der Monarchie) und Neubeginn (Revolution, Republik) zusammenfielen.

Diese noch erweiterbaren Beispiele lassen erkennen, welche Chancen Digitalisierung in solchen Fällen bietet, aber auch die Verantwortung, die damit verbunden ist.

- Zu 1: Dank des Gedenkjahres interessieren sich nicht nur Stadtmuseen, sondern auch digitale Portale für die Bewahrung und Auswertung von Dokumenten zur Alltagsgeschichte z.B. durch Briefe, Tagebücher etc.; bei dieser Gelegenheit ergeben sich unter Umständen auch Netzwerke zu bestimmten Themen (Orte, Situationen etc.), die in ihrer Moderation auch Beratungselemente erfordern bzw. enthalten.
- Zu 2: Durch die Vernetzung unterschiedlicher digitaler Angebote zu einem Ereignis lassen sich Hintergründe und Kontexte aufzeigen und verdeutlichen, die jedes Schulbuch überfordern. Auch hier ist der Beratungsaspekt im Sinne einer medialen Orientierungs- und Lernberatung wichtig.
- Zu 3: Ähnliches gilt für Belletristik, die inzwischen auch zunehmend digital verfügbar ist und somit – unter dem Vorbehalt möglicher Lizenzprobleme – mit Hintergrundinformationen zu verlinken ist. Auch im Rahmen eines solchen virtuellen Lektürezirkels ist beratende Moderation, die sich auf biografisches Arbeiten versteht, im Sinne einer Medienberatung sinnvoll.
- Zu 4: Im Rahmen politischer Bildung können politische Aktualitäten ebenfalls mit historischen Hintergrundinformationen verlinkt werden. Auch hier sind beratende Impulse der moderierenden Person nötig, zumal, wenn es in interaktiven Formaten um Konfliktmanagement und Deeskalation bei kontroversen Themen/Chats geht.

- Zu 5: Da auch die meisten Medien bereits online sind, lassen sich solche Aktionen ohne großen Aufwand durchführen. Auch hier ist beratende Moderation erforderlich, wenn es darum geht, die Interessenten persönlich anzusprechen, mit Hintergründen, Bedingungen und Chancen vertraut zu machen und – falls traumatische Familienerfahrungen mit einzelnen Bildern und Erkenntnissen verbunden sind – diese aufzufangen.
- Zu 6: Auch Forschungsprojekte profitieren von der Digitalisierung, indem – gewissermaßen als zusammenfassende Aktion der Aspekte 1-5 – das vorhandene Material ausgewertet (1), durch weitere Fundstücke ergänzt (2), zu anderen Genres und Kontexten in Beziehung gesetzt (3), politisch aktualisiert (4) und zu konkreten Biografien und Lebensgeschichten in Beziehung gesetzt wird (5).

Analoge und digitale Erinnerungsberatung verbindet somit im Blick auf Bewahrung und Auswertung von Dokumenten zur Alltagsgeschichte individuelles und kollektives sowie kulturelles Gedächtnis, biografische und systemische Ansätze. Sie findet dialogisch aber auch gruppenbezogen statt, indem die präsentierten Briefe, Tagebücher etc. in einen weiteren Kontext eingeordnet werden (Verhältnis zum Familienerbe bzw. zur Familientradition) und in Chatforen wissenschaftlich Gleichgesinnte vernetzt werden. Das gilt sowohl im privaten Umfeld bei familiären Fundstücken, die ihre nutzbringende Verwendung finden sollen, als auch bei öffentlichen Aufrufen oder im Zusammenhang mit Forschungsprojekten. Analoge und digitale Erinnerungsberatung arbeitet zudem intergenerationell, indem jugendliche Lerner bzw. Lerngruppen virtuell mit Zeitzeugen vernetzt werden und diese Verbindung jeweils von einer Person moderiert wird, die über die Kompetenz verfügt, beide Zielgruppen angemessen anzusprechen und

Berührungspunkte zu nehmen. Da zu historischen Sekundärdokumenten auch Romane gehören, die auf historischen Fakten basieren, sind auch Menschen, die allein oder in Lektürekreisen solche Romane lesen, auf Beratung angewiesen, die über entsprechende literaturkundliche Kenntnisse und über die Fähigkeit verfügt, die faktischen Hintergründe fiktiver Erzählungen zu erschließen. Außerdem braucht es die Bereitschaft, Menschen aufwändigere Lesegewohnheiten nahezubringen, die von der üblichen Informationsbeschaffung abweichen. Im Spezialfall analoger und digitaler Erinnerungsberatung stellt die politische Bildung also das Bemühen dar, historische Ereignisse zu aktualisieren und zu durchaus kontroversen Diskussionen anzuregen, die in besonderer Weise beratende Moderation mit psychologischen, historischen, soziologischen und evtl. religiösen Kenntnissen und Qualifikationen benötigen. Somit bietet Erinnerungsberatung im digitalen Zeitalter für das Counseling sowohl die Chance auf eine Erweiterung des beruflichen und Interessenspektrums als auch die Herausforderung, dass dies auch eine Erweiterung der benötigten Kompetenzen bedeutet. Während die „analoge“ Form einer solchen Beratung in vielen Fällen an ihre Grenze stößt, z.B. in der Erschließung von Kontakten, Materialien oder Querverbindungen, überwindet die digitale Variante diese Grenzen, setzt jedoch entsprechende Qualifikation und Ausstattung voraus und erfordert zudem fundierte Kenntnisse im Blick auf Datenschutz, Datenbankrecherche etc.

Dr. Geert Franzenburg *1962

Counselor grad. BVPPPT

Ev. Theologe (Pfarrer), Religionspsychologe, MSc (GB), Erwachsenenbildner, M.A. Historiker (Dr. phil)

Vorsitzender des Ev. Forums Münster e.V.

www.erinnerungslernen.eu



Counseling 4.0

in der Arbeitswelt

Industrie 4.0, Digitalisierung der Wirtschaft, digitale Agenda, Plattformen, künstliche Intelligenz... – alles (Schlag-) Wörter, die ich als Counselor Supervision, tätig im beruflichen Feld, seit Jahren immer öfter höre.

Die Arbeitswelt verändert sich und wird in Zukunft anders als heute sein. Trends und Treiber der Veränderung sind Digitalisierung, Globalisierung, demographischer Wandel, Bildung und Migration, sowie der Wandel von Werten und Ansprüchen: Nichts bleibt, wie es war, doch diese Erkenntnis hatte schon Heraklit, 500 Jahre vor Christus: „Die einzige Konstante im Universum ist die Veränderung.“

Doch halt, nochmal ein Schritt zurück: was bedeutet Industrie 4.0?

Industrie 4.0 und Arbeiten 4.0:

Wenn wir von Industrie 4.0 reden, meinen wir die 4. industrielle Revolution. Sie beschreibt „eine Vernetzung von autonomen, sich situativ selbst steuernden, sich selbst konfigurierenden, wissensbasierten, sensorgestützten und räumlich verteilten Produktionsressourcen (Produktionsmaschinen, Roboter, Förder- und Lagersysteme, Betriebsmittel) inklusive deren Planungs- und Steuerungssysteme“ (Definition des Arbeitskreis Industrie 4.0: hrsg. von Promotorengruppe Kommunikation der Forschungsunion Wirtschaft – Wissenschaft und acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften e.V.: https://www.bmbf.de/files/Umsetzungsempfehlungen_Industrie4_0.pdf)

Vereinfacht bedeutet das, Roboter produzieren/arbeiten mit Mitarbeiter*innen Hand in Hand. Sie sind alle untereinander vernetzt und tauschen so permanent Informationen über den Stand des (Fertigungs)-Prozesses aus. So jetzt schon zu beobachten in Fabriken, doch auch der Einsatz von Robotern in der Altenpflege wird diskutiert. „Roboter Pepper“ gehört in Japan schon zum Alltag. (<https://www.mdr.de/wissen/pflegeroboter-pepper-100.html>)

Arbeiten 4.0 rückt dabei die Arbeitsformen und Arbeitsverhältnisse in der ganzen Arbeitswelt ins Zentrum. „Arbeiten 4.0 wird vernetzter, digitalisierter und flexibler sein. Wie die zukünftige Arbeitswelt im Einzelnen aussehen wird, ist noch offen.“ (hrsg. Vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Weissbuch Arbeiten 4.0 Arbeit, Januar 2017: <https://www.arbeitenviernull.de>)

Ende des 18. Jahrhunderts startet mit der Erfindung der Dampfmaschine die 1. industrielle Revolution. Die erste Massenproduktion durch Maschinen wird umgesetzt. Die zweite industrielle Revolution, beginnend Anfang des 20. Jahrhunderts, ist geprägt durch Massenfertigung mit Hilfe von Fließbändern und elektrischer Energie. Industrie 3.0 beginnt Mitte 1970 mit der Einführung der Mikroelektronik. Damals kamen die ersten programmierbaren Steuerungen auf den Markt. (Spiegel online 2015: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/von-der-industrie-1-0-bis-4-0-fotostrecke-125537.html>)

Counseling 4.0

Es liegt auf der Hand, dass sich auch das Counseling in der Arbeitswelt verändert. In meinen Beratungen nehmen Themen wie Flexibilisierung, mobiles, d.h. Orts- und Zeitflexibles Arbeiten und die damit einhergehende Gefahr der Entgrenzung ebenso Raum ein, wie der Wunsch, Arbeitsorganisation mit Hilfe der Digitalisierung effizienter zu gestalten, Dokumentation zu bewältigen, sowie mit Arbeitsverdichtung und Wettbewerbsdruck konstruktiv umzugehen. Diese Themen spalten nicht selten die Teams. Z.B. sind meist die jungen Kolleg*innen offen für digitale Veränderungen und begrüßen sie, während sich meist ältere Kolleg*innen vor den Neuerungen scheuen und nicht selten versuchen, der Entwicklung zu entgehen und bestimmte Arbeiten denjenigen zu überlassen, die mit den „neuen Medien“ umgehen können. Dabei liegt mir Pauschalisierung fern; ich kenne auch Menschen, die altersunabhängig agieren.

Fakt ist, dass sinnvolle digitale Unterstützung nur dann gewinnbringend eingesetzt werden kann, wenn sie auch alle, die beteiligt sind, beherrschen, z.B. Umgang mit Zoomkonferenzen, Nutzung von Programmen, Teamarbeit in der Cloud, etc.

Oft fehlt allerdings auch ein adäquates, Teilnehmer*innenorientiertes Weiterbildungsangebot. Nicht selten erlebe ich, wie Unternehmen Hard- und Software anschaffen und weder ein ausreichendes Weiterbildungskonzept für ihre Mitarbeiter*innen entwickeln noch es zeitnah umsetzen. Manchmal wird neue Software gekauft, die die veraltete Hardware überfordert und somit enorme Reibungsverluste in den Arbeitsabläufen entstehen.

Soziale Medien werden von vielen Menschen gerne genutzt. Und auch das sind Themen meiner Beratung. Neben den vielen Vorteilen dieser sozialen Medien, entgrenzen sie aber auch die Nutzer*innen. Da wird in der WhatsApp Gruppe über den Chef mehr als gelästert, Kolleg*innen gemobbt, mal eben gefragt, ob

jemand kurzfristig den Dienst übernehmen kann. Die Krankmeldung erfolgt über WhatsApp an die diensthabende Kollegin und dann wundert man sich, dass eine Abmahnung wegen unentschuldigtem Fehlen in die Personalakte wandert. Eine vom Chef nachts gesendete Email an seine Mitarbeiter*innen hat nicht immer eine neutrale bzw. positive Wirkung. Sie setzt nicht selten Mitarbeiter*innen unter Druck, die meinen, sie müssten zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar sein.

Hier gilt es, sich konstruktiv über Erwartungen auszutauschen, klare Rahmenbedingungen für Informationsfluss und Austausch zu vereinbaren und Grenzen zu setzen und zu akzeptieren.

Weiterhin beschäftigt viele Arbeitnehmer*innen, nicht nur im pflegerischen Bereich, dass die Politik und Wirtschaft sich auf Digitalisierung konzentrieren und dabei den pflegerischen und pädagogischen Bereich gefährlich vernachlässigen. Scrum und Co. waschen keine Menschen und hören ihnen nicht zu. Bessere Bezahlung und personelle Verstärkung im pflegerischen wie pädagogischen Bereich werden zwar in der Öffentlichkeit befürwortet, aber kaum umgesetzt. Ebenso wenig werden aktuell Anreize für die Ausbildung in diesen Bereichen geschaffen.

Schon heute ist notwendig, die Veränderungen im Zeitalter Industrie 4.0 und Arbeit 4.0 mit allen ihren Vorteilen kritisch zu begleiten und mitzugestalten. Hier sind alle Menschen in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich gefragt.

Ich als Counselor Supervision 4.0 – ein ganz persönlicher Einblick

Ich erwische mich immer mal wieder, dass ich denke: ein Glück bin ich schon über 50 und nicht mehr ganz so lange konfrontiert mit all diesen einschneidenden, komplexen Veränderungen. Wenn ich dann noch an die aus meiner Sicht politisch völlig aus den Fugen geratene Welt denke, wird mir manchmal Angst und Bang. In solchen Momenten versuche ich dieses Mitglied meines „Inneren Teams“ zu beruhigen und lenke meinen Blick auf all das Positive, was mich umgibt.

Seit dem Beginn meiner Selbständigkeit vor 19 Jahren erleichtert mir die Digitalisierung meine Arbeit. Welcher Segen war für mich das Internet: Recherche in kürzester Zeit, nicht erst in die Bibliothek fahren und kiloweise Bücher heranschleppen, sondern ohne die Gefahr des Bandscheibenvorfalles recherchieren und nutzen. Handy, Laptop, iPhone, Cloud ermöglichen mir zu arbeiten, egal an welchem Ort, wann immer ich will – wie wunderbar. Zoomkonferenzen zu nutzen, also Videokonferenzen mit stabiler Verbindung, die ermöglichen, dass ich alle Teilnehmer*innen sehe und immer weiß, wer spricht, sind für mich eine große Erleichterung.

Über Email Absprachen treffen, Informationen einholen – Welch eine Zeitersparnis. Plattformen im Sinne des zielorientierten Netzwerks nutzen – Welch ein Glück.

Und ich habe gelernt, mich nicht von all diesen „Geräten“, die nur meine Arbeit erleichtern sollen, diktieren zu lassen. So ist mein Handy oft leise und nur in von mir bestimmten Zeiten greifbar. Ich entscheide, wann ich erreichbar bin und nicht umgekehrt.

Und ich habe für mich ganz persönlich als Counselor Supervision auch meine aktuellen Grenzen erkannt. So forciere ich gerade in keiner Weise, neue Kunden durch das Angebot der online Beratung per Chat oder Video zu gewinnen. Mir ganz persönlich fehlt bei dieser Beratungsform das „Er-Spüren“, die Möglichkeit, meine Intuition in ganzem Umfang zu entfalten und meinen Kunden zur Verfügung zu stellen. Denn für mich beinhaltet Intuition die Nutzung aller meiner Sinne, sowie meines Kopfes, Wissens, meiner Erfahrungen und Emotionen. Und mein wichtigstes Handwerkszeug als Counselor Supervision ist meine Intuition. Auch in der Arbeitswelt 4.0 wird es m.E. weiterhin sowohl den Bedarf für „Counseling-live“ im direkten Kontakt geben, als auch für Online-Beratung in verschiedenen Formen.

Ich konzentriere mich in der Gegenwart auf das „Live-Counseling“. Doch vielleicht denke und handle ich in ein paar Jahren schon anders.

Denn Leben bedeutet lebenslange Veränderung und lebenslanges Lernen. Das lehre ich nicht nur, sondern lebe es auch.

Angela Keil

Counselor grad. BVPPT, Supervision
Diplom Sozialpädagogin
Coach ISO/IEC 17024
Gründerin von Aude! Counseling und Wirtschaftsmediation
Vorstandsmitglied des BVPPT e.V.
www.aude-counseling.de

Schatzkiste „Digitalisierung in Beratungskontexten“

Skype-Coachings

Als Beratungs- und Fortbildungsinstitut arbeiten wir mit unseren Klient*innen und Teilnehmenden überwiegend face-to-face zusammen, da wir der Überzeugung sind, dass überall dort, wo es nicht (nur) um reine Wissensvermittlung, sondern um Kompetenzaufbau, Selbstreflexion, Problemlösung und Rollenklärung geht, die Beziehungsebene zum Counselor/Coach die entscheidende Komponente darstellt. Als ergänzendes Element nutzen wir jedoch sehr wohl auch Skype-Coachings und erleben hierbei gleich mehrere Vorteile:

- Unsere Klient*innen empfinden die zeitliche Flexibilität und räumliche Ungebundenheit als große Entlastung und nutzen gerne – nicht ausschließlich, aber in regelmäßigen Abständen – das Angebot der computervermittelten Beratungssessions.
- Durch den Medienwechsel verändern sich auch die Art der Kommunikation und die Perspektive auf das Anliegen des Klienten. Da es uns immer wieder auch darum geht, Perspektivwechsel anzuregen, unterstützt uns hierbei die – für viele Klient*innen noch recht ungewohnte und daher sehr besondere – Art des Miteinanderarbeitens.
- Es gibt Themen, die als sehr persönlich und intim empfunden werden und daher umso diskreter behandelt werden möchten. Manch einem Klienten ist es daher wichtig, solche Themen im direkten persönlichen Gespräch zu behandeln. Anderen sagt hingegen die räumliche Distanz zwischen Counselor/Coach und Klient sehr zu, um sich leichter öffnen und selbst ergünden zu können. Es wirkt eben einfach ein bisschen „virtueller“ und damit nicht ganz so real und unumstößlich – was unserer Erfahrung nach auch dazu beitragen kann, dass der/die Klient*in die eigene Situation mit mehr Abstand, Lockerheit oder Humor angeht.

Neben den klassischen Counseling-Kontexten setzen wir individuelle Skype-Sessions auch im Nachgang an Fortbildungen ein. Da im Gruppenkontext eines Seminars nicht alle Themen zur Genüge bearbeitet werden können, manch ein Lernziel auch eine sehr individuelle Betreuung erfordert oder manches schlichtweg einen gewissen zeitlichen Abstand zur Veranstaltung braucht, um sinnvoll nachbereitet, reflektiert und vertieft werden zu können, vereinbaren wir beispielsweise für individuelle Feedbacks oder die Bearbeitung persönlicher Anliegen Skype-Termine. Diese werden unserer bisherigen Erfahrung nach von gut einem bis zwei Dritteln der Teilnehmenden wahrgenommen.

Beispiel: In unseren hochschuldidaktischen Dozentenworkshops zu den Themen „Sprechstundengespräche“ oder „Mündliche Prüfungen“ (z. B. an den Unis Köln und Düsseldorf) finden Simulationen statt, die – mit Einverständnis – von uns mitgeschnitten werden. Da wir mehrere Gesprächslinguisten im Team haben, können wir diese Gespräche transkribieren und den Teilnehmenden zur Verfügung stellen. In gemeinsamen Eins-zu-eins-Skypegesprächen analysieren Coach und Teilnehmer*in dann das Transkript und untersuchen es auf Sprachmuster. Hieraus lassen sich stets extrem viele Erkenntnisse generieren – etwa ob die Sprache, welche der/die Teilnehmer*in im Rahmen der Simulation und in seiner Rolle als Prüfer verwendet hat, auch genau das transportiert, was er transportieren wollte. Die Transkripte bieten uns immer wieder großartige Gelegenheiten, über Sprache und Kommunikation nicht nur rein theoretisch oder quasi-praktisch zu palavern, sondern tatsächlich ganz pragmatisch, individuell und konkret daran zu arbeiten. Und erst die Skype-Coachings eröffnen uns hierbei überhaupt die Möglichkeit, mit jedem einzelnen der Teilnehmenden in eine solche vertiefende Arbeit einzusteigen.

Dennis Sawatzki, Reflection Akademie
(Rückfragen gerne an mail@reflection-akademie.de)

Abfragen und Evaluation

Im Kontext von Team- und Gruppensupervision, in Seminaren und Gruppenmoderationen entsteht immer wieder die Notwendigkeit, Stimmungsbilder abzufragen, wenn es darum geht, einen gemeinsamen Erwartungshorizont zu entwickeln, Schwerpunkte und Prioritäten in der Zusammenarbeit zu definieren oder Entscheidungen herbeizuführen. Je partizipativer dies erfolgt, desto größer ist auch die Bereitschaft, sich auf die weiteren Prozesse einzulassen, Aufgaben zu übernehmen oder die getroffenen Entscheidungen zu akzeptieren. Daher nutzen wir klassische Evaluationsinstrumente, um ggf. schon im Vorfeld solcher Veranstaltungen Umfragen zu starten und uns zielgerichteter auf die Gruppe und deren Anliegen einzustellen. Denn in der Regel kommunizieren und kontrahieren wir vorab nur mit Vorgesetzten oder bestimmten Funktionsträgern, die zwar einen guten Einblick in die Belange der Gruppe haben mögen, diese jedoch immer nur aus einem systemisch eingegrenzten Blickwinkel wahrnehmen können. Wenn zum Beispiel der Schulleiter im Vorfeld die Absprachen mit unserem Moderator trifft, dann müssen wir – alles Wohlwollen des Schulleiters vorausgesetzt – dennoch davon ausgehen, dass die Darstellung der Situation nur eine Wahrheit beschreibt und nicht zwingend deckungsgleich mit den Perspektiven des Kollegiums sein muss. Hierbei nutzen wir die Fragebogeninstrumente unseres Schwesterinstituts IQES online (iqesonline.net), da wir dort sowohl aus einem vorhandenen Item-Pool schöpfen als auch eigene Fragen formulieren können. Die Teilnehmenden erhalten dann entweder per E-Mail einen Link, um den Fragebogen auszufüllen (dies geschieht unbedingt vollständig anonym!), oder sie bekommen einen persönlichen Code und wählen sich damit selbst über die IQES-Seite in den Fragebogen ein. Das Evaluationscenter fasst dann automatisch alle ausgefüllten Fragen zusammen und bildet die Ergebnisse in Balkendiagrammen o.Ä. ab.

Wir erleben es hierbei immer wieder als immense Entlastung der Moderation oder Seminarleitung, wenn zu Beginn einer Veranstaltung das Tagesprogramm anhand der konkreten Umfrageergebnisse legitimiert werden kann und nicht der Verdacht oder Vorwurf aufkommt, der/die Moderator*in habe hier eigenmächtig eine ihm/ihr genehme Auswahl über die Köpfe der Teilnehmenden hinweg getroffen.

Live-Abstimmungen

Wenn die Teilnehmenden während der Veranstaltung Fragen oder Statements entwickeln, über die gemeinsam befunden werden soll, dann nutzen wir insbesondere zwei (miteinander kombinierte) Instrumente:

1. Mentimeter

Für Live-Abfragen bietet sich das Tool von Mentimeter an. Auf mentimeter.com kann man u.a. Multiple-Choice-Fragen einrichten (etwa für die gemeinsame Abstimmung von Tagesordnungen oder Fokusthemen), eine Bilderwahl erstellen (etwa für die Entscheidung über ein gemeinsames Teamlogo), eine Wordcloud entwickeln lassen (um Begriffe, Assoziationen oder Vorwissen der Teilnehmenden zu einem neuen Thema in Erfahrung zu bringen), Skalierungsfragen vorgeben (z. B. zum Systemischen Konsensieren – siehe nächsten Punkt) oder freie Textfelder ausfüllen lassen (für anonymes, aber direkt sichtbares Feedback aus der Gruppe an den/die Trainer*in oder die anderen Gruppenmitglieder). Die Teilnehmenden gehen dann mit ihrem Smartphone auf menti.com und müssen dort einen Zahlencode eingeben – und können dort direkt zu den einzelnen Fragen abstimmen. Mit diesen Endergebnissen kann dann direkt weitergearbeitet werden.

2. Systemisches Konsensieren

Das Systemische Konsensieren ist ein innovatives Abstimmungsverfahren für größere oder komplexere Systeme. In Gruppen werden Entscheidungen oftmals über einen einfachen Mehrheitsbeschluss herbeigeführt. Dies ist jedoch nicht immer gleichzusetzen mit einem Konsens der Befragten. Nehmen wir einmal an (reales Beispiel!), eine Schule erwägt die Stundentaktung von 45 auf 70 Minuten zu verändern. Wenn nun 53% dafür stimmen und 47% dagegen und an der Schule eine einfache Mehrheit als allgemein anerkannt gilt, dann stellt sie ihren Stundenrhythmus tatsächlich um, obwohl womöglich viele Kolleg*innen nicht hinter dem Beschluss stehen und sie auf ihre je eigene Weise ihrem Widerstand, Unmut oder gar Boykott Ausdruck verleihen werden. Denn es könnte ja sein, dass von den 53% Befürwortern nur einige wenige restlos überzeugt sind und ein Großteil tendenziell zwar eine Veränderung begrüßt, diese jedoch nicht zwingend in einem 70-Minüter sieht, dem ganzen Prozedere jedoch grundsätzlich nicht im Wege stehen möchte („An mir soll es bitte schön nicht scheitern!“). Und es könnte weiterhin sein, dass die 47%, die dagegen gestimmt haben, nun vielleicht mehrheitlich ganz massiv gegen eine solche, ihrer Meinung nach womöglich voreilige, unausgereifte oder törichte Entscheidung sind. Es lässt sich hier leicht antizipieren, dass der Beschluss auf wenig aktive Unterstützung stoßen wird und das Problem des Kollegiums mit einer solch demokratischen Abstimmung keineswegs aus der Welt geschafft werden kann.

Doch woran liegt das? In erster Linie sicherlich daran, dass für die Kolleg*innen lediglich die Möglichkeit bestand, den eingereichten Vorschlag zu befürworten oder abzulehnen. Es gab jedoch keine Gelegenheit, sich zu enthalten, über weitere (Alternativ-) Vorschläge abzustimmen oder die eigene Stimme in ihrer „Lautstärke“ zu differenzieren. Genau hier setzt das Systemische Konsensieren an! Hierbei wird auf einer Skala (manche definieren sie von 0-5, andere von 0-10) nicht der Grad der Zustimmung abgefragt, sondern der sogenannte innere Widerstandswert. Die Frage, die sich jede*r einzelne Befragte also stellen muss, lautet: Wie sehr bin ich gegen einen eingereichten Vorschlag?

Dabei werden zunächst so viele Vorschläge wie möglich gesammelt und schriftlich festgehalten. Als – unseres Erachtens notwendiger – Zwischenschritt können dann Perspektiven und Argumente zu den einzelnen Vorschlägen ausgetauscht werden, damit ein gemeinsames Verständnis über die einzelnen Punkte entstehen kann und hinterher auch tatsächlich über das gleiche abgestimmt wird (und nicht über die individuellen Lesarten). Nun erhält jede Person einen Stimmzettel. (Hier passen wir das oben geschilderte Tool Mentimeter entsprechend an, so dass wir die Abstimmung nicht mehr per Paper & Pencil durchführen und hinterher mühsam auswerten müssen, sondern die Abstimmung direkt, digital und datengesichert erfolgt.) Nach der Abstimmung können die Vorschläge mit der geringsten Ablehnung und somit in der Regel auch mit dem geringsten Konfliktpotenzial identifiziert werden.

Beispiel: Wenn sich ein neues Team konstituiert oder ein lange bestehendes Team seine unterwegs abhanden gekommene gemeinsame Identität wiederfinden möchte, geht es häufig um ein Commitment, Leitbild oder Selbstverständnis. Um hierüber Klarheit zu gewinnen, können aus dem Kreise der Teammitglieder konkrete Formulierungsvorschläge für Leitsätze o.Ä. erwachsen, über die mithilfe des Systemischen Konsensierens (und technisch unterstützt durch Mentimeter) gemeinsam befunden wird. Und schon ergibt sich ein trag- und konsensfähiges Bild, mit dem unmittelbar und konkret weitergearbeitet werden kann.

Dennis Sawatzki, IQES Seminare
(Rückfragen gerne an mail@iqes-seminare.de)

Dennis Sawatzki *1983

Counselor (i.A.) am IHP
Studium der Germanistik, Erziehungswissenschaft, Philosophie, Hispanistik
Greentrainer für Kooperatives Lehren, Lernen und Leiten
Supervisor (DGsv)
wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni Kassel (Institut für Psychologie)
Doktorand an der Uni Erfurt (erziehungswissenschaftliche Fakultät)
Buchautor bei Beltz, Auer, Persen u.a.
Geschäftsführer der Reflaction Akademie
(Fortbildungsinstitut für Hochschulen & Universitäten)
Geschäftsführer der IQES Schulentwicklungs GmbH
(Fortbildungs- und Beratungsinstitut für Schulen)
Moderator für Lehrerfortbildungen, Dozentenworkshops und
Train-the-Trainer-Qualifizierungen

Ist Online-Beratung/-Therapie nur zeitgemäß oder auch wirksam?

Das Angebot von Online-Beratung und -Therapie wächst. Selbst Kliniken werben bereits damit: „Therapie ohne Wartezeiten und bequem von Zuhause!“

Wenn ich per Skype/Zoom oder Telefon Sitzungen mit Klienten verabrede, ist das nicht mein Ansatz. Mir geht es nicht um Bequemlichkeit oder Zeitersparnis, auch wenn es sicherlich verlockende Aspekte sind. In meiner Begleitung als Integralis®Therapeutin sowie als Counselor geht es darum, eine ressourcen-orientierte Arbeitsweise zu ermöglichen und Potentialentfaltung zu begünstigen. Das überprüfe ich systematisch nach jeder Sitzung mit Fragen an meine Klienten; ich frage nach erlebten Unterschieden und vorstellbaren Möglichkeiten, wie das „Neue“ in den Alltag einfließen kann. Anhand der Rückmeldungen meiner Klienten gibt es in Bezug auf diese Aspekte keine nennenswerten Unterschiede zwischen einer Online- und einer Live-Sitzung in meiner Praxis.

Den größten Unterschied in der Counselor-Arbeit am Telefon oder Bildschirm sehe ich darin, dass ich zunächst weniger Informationen über den Klienten erhalte als im persönlichen Kontakt. D.h., meine üblichen Beobachtungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten sind online eingeschränkter. Ich sehe nur einen bestimmten Körper-Ausschnitt meines Klienten und höre seine Stimme. Andere Sinneswahrnehmungen, z.B. Geruchssinn, Körperwahrnehmungen, Raum-Sinn stehen mir nicht zur Verfügung.

Dafür werden andere Sinne verstärkt benötigt: Das „Hören“ und das „Sehen“ gewinnen am Bildschirm noch mehr an Bedeutung. Essentiell finde ich, dass ich als Counselor nicht versuche, alle vermeintlichen Vor- und Nachteile von der persönlichen Beratung zur Online-Beratung zu übertragen. Denn die Arbeitsweise ist nicht die Gleiche, und sie würde in jedem Fall an Qualität verlieren, wenn ich sie angleichen würde.

Wichtig ist die Haltung zum Medium

In meinen Augen rückt dadurch die eigene Haltung in den Vordergrund. Grundsätzliche Fragen sollte ich mir als Counselor daher beantwortet haben: "Wie stehe ich zum Medium?", "Bin ich überhaupt interessiert daran, Menschen auf diese Weise zu begleiten?", "Wie erlebe ich mich in meiner Präsenz und Empathie?", "Kann ich die für mich wirkungsvollen Arbeitsweisen einsetzen und bin ich flexibel und kreativ in der Umsetzung?" Denn auch unter diesen Umständen erlebe ich den persönlichen Kontakt als eine wesentliche Basis für eine solide Vertrauensbildung. Eigene Vorbehalte dem Medium gegenüber können diese Basis eintrüben.

Den Unterschied macht die Arbeitsweise

Als Integralis®Therapeutin arbeite ich körperorientiert, systemisch und mit transpersonalen Aspekten. Der persönliche Kontakt in meinen eigenen Beratungsräumen hilft mir, eine gute Vertrauensbasis zu meinen Klienten aufzubauen. So ist es für mich leichter, mit Menschen online zu arbeiten, wenn ich diese vorab persönlich kennengelernt und mit ihnen gearbeitet habe. Bestenfalls haben wir bereits eine tragfähige Vertrauensbasis aufgebaut, so dass auch emotional schwierige Prozesse gehalten werden können. Um Kontinuität trotz großer Entfernungen zu ermöglichen oder auch akute Momente in engen Zeitfenstern zu begleiten, ist die Möglichkeit zu telefonieren oder zu skypen/zoomen ein Zugewinn, den ich schätze und den meine Klienten mit mir nutzen können. Ich habe es jedoch auch erlebt, eine Vertrauensbasis ausschließlich online aufzubauen. Dieses Vertrauen trägt sich aufgrund anderer Counselor-Qualitäten, die ich folgendermaßen benennen würde: Die fehlenden sinnlichen Wahrnehmungen und der fehlende Körperkontakt werden durch ein besonderes „Lauschen“ oder „Nachspüren“ kompensiert, womit eine „feinsinnige“ Verbindung entsteht, in der das Vertrauen wächst.

Körperorientiertes Arbeiten

Worauf ich mich in der Online-Beratung verstärkt ausrichte, ist meine Aufmerksamkeit auf die detaillierte Beschreibung des Klienten. Diese Beschreibung des eigenen Erlebens lasse ich ihn in einem initiierten Körperausdruck darstellen, wodurch der Klient auch über dieses Medium einen körperlich-spürenden Bezug zu seinen Körperwahrnehmungen, Gefühlen und Impulsen bekommen kann. So kann ich einen Menschen auch online durch eine Innenspürung leiten, in der er sich selbst erkennen kann.

Systemisches Arbeiten

Wenn ich Methoden aus der systemischen Aufstellungsarbeit nutze, lasse ich den Klienten z.B. Gegenstände für eine Aufstellung auswählen. Dabei lege ich meine Aufmerksamkeit auf die ausführliche Beschreibung dieser Gegenstände, auch wenn ich sie über den Bildschirm sehe. Gleiches gilt für die Positionierung, die erlebten Abstände und Blickrichtungen der gewählten Gegenstände. Dazu zeichne ich mir dann ein entsprechendes Bild in meine Unterlagen, um dann die Veränderungen im Prozess gut mitgehen zu können und zu dokumentieren.

Die detailliertere Beschreibung der Innenwahrnehmungen des Klienten kann zu einer stärkeren Eigenwahrnehmung führen und damit die innere Verbundenheit zu bestimmten Aspekten stärken. Klienten melden mir zurück, dass sie sich bewusst und klar erleben, was aus meiner Sicht ihre gewünschte Veränderung begünstigt.

Diese Arbeit in den eigenen vier Wänden kann den Klienten dabei unterstützen, sich wohler zu fühlen, sich freier zu bewegen. Manchen Menschen hilft das, sich mehr zu trauen und sich damit mehr zu öffnen.

Transpersonales Arbeiten

Öffnung konnotiere ich immer als positiv für den Prozess. Mein inneres Bild ist: „Je mehr ich mich öffne, umso mehr kann sich in mir fügen oder heilen, und umso freier werde ich.“ (frei nach Jiddhu Krishnamurti)

Für manche Menschen ist die sinnliche Wahrnehmung ein wesentlicher Aspekt im Counseling. Die sinnhafte Präsenz unterstützt, sich anzuvertrauen und oft hilft eine kleine körperliche Berührung (z.B. eine Hand im Rücken) als gute Unterstützung in schwierigen Momenten. Dass das auch online über sprachliche Angebote möglich ist, liegt an unserer Fähigkeit, jemanden auch abwesend als anwesend zu erleben. Wir können einen Menschen fühlen, auch wenn er nicht neben uns steht. Dies ist ein wesentlicher Aspekt unserer transpersonalen Fähigkeiten.

Den Erfolg einer Sitzung bestimmt immer der Klient

Wirkweisen sind meist komplex und nicht unbedingt im Ganzen erfassbar. Der erlebte Erfolg einer therapeutischen Sitzung kann sich für den Klienten live oder online gleich kraftvoll und gut anfühlen.

Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg einer Sitzung zeigt sich auch in der Haltung, aus der heraus der Klient sich für eine Online-Beratung entscheidet. Bewertet der Klient die Möglichkeit der Online-Begleitung als Mehrwert und bereichernd, wird auch das Counseling als bereichernd erlebt. Bleibt sie eine bequeme Möglichkeit oder sogar ein nötiges Übel, wird sich das ebenfalls entsprechend auswirken.

Wenn der Klient für sich einen Vorteil darin sieht, sich in seinem eigenen und intimen Raum beraten zu lassen oder eine Kontinuität in der Begleitung mit einem gewählten Counselor wünscht, der für regelmäßige Besuche zu weit entfernt wohnt, wird der Erfolg und die Bewertung der Online-Beratung erst einmal vorteilhaft ausfallen.

Fazit

Und auch wenn alles möglich und hilfreich ist und sein kann, werde ich in meiner Begleitung von Menschen niemals gänzlich auf den persönlichen Kontakt verzichten. Körperkontakt und sinnliche Wahrnehmungen sind für mich persönlich auf Dauer für eine nachhaltige Counselor-Arbeit unverzichtbar. So begleite ich gerne Menschen aus unserer Integralis-Ausbildung, die über ganz Deutschland verteilt leben und schätze es sehr wert, dass ich online Kontinuität in der Begleitung bieten kann, die ohne dieses Setting nicht möglich wäre.

Mein Angebot des Online-Counselings verstehe ich als eine Möglichkeit, die meine Arbeit in der Praxis nicht ersetzen wird, aber ergänzt. Ich schätze die Abwechslung und empfinde Freude und Dankbarkeit für die unbegrenzten Möglichkeiten, die sowohl meine Kreativität und Flexibilität als auch die des Klienten stärkt.

Claudia Budelmann

Counselor grad. BVPPT

Geschäftsführerin Integralis Institut Bremen

Integralis®Lehrtherapeutin

Systemische Paartherapeutin, Gründerin des Projektes „Lebendige Liebe“

Leiterin von Familien-, System- und Paarstellungen



„ ... die Verbindung wird gehalten...“

Vorab ist es mir wichtig zu informieren, dass sich dieser Artikel auf meine therapeutische Arbeit im Rahmen der Praxisstunden für meine Ausbildung in Kunst- & Gestaltungstherapie in einer niedergelassenen therapeutischen Praxis bezieht.

Hauptamtlich arbeite ich in einem sozialen Unternehmen, für welches ich als Diplom Sozialarbeiterin ausschließlich im beratenden und supervidierenden Arbeitsfeld tätig bin.

Bezugnehmend auf meine Graduiierungsarbeit¹ nehme ich gerne wieder Verbindung auf zur Telefonmeditation von Thich Nat Hanh²: „... dann drücke ich lächelnd die Verbindungstaste in der Bewusstheit, dass ich dieses Telefonat achtsam führen werde.“

Die Anzahl junger Erwachsener mit affektiven und neurotischen Gesundheitsstörungen steigt. Die Diagnosen von gemischten Angst- und depressiven Störungen sowie gemischten Angststörungen, oft zudem auch einhergehend mit Zwangsstörungen, werden häufiger gestellt.

Menschen werden durch die Folgen dieser Erkrankungen gravierend in ihrer Teilhabe am Leben beeinträchtigt. Dies kann u.U. auch zu einer außerordentlichen sozialen Isolation führen: Der Schulbesuch oder die Ausübung der Ausbildung oder des Berufes ist nicht mehr möglich, es können keine sozialen Kontakte mehr aufrecht erhalten werden, ein Verlassen des Zimmers oder der Wohnung werden unmöglich.

Mit diesen betroffenen Menschen arbeite ich im Rahmen meiner therapeutischen Arbeit auch aufsuchend in deren Wohnungen.

Da es den Betroffenen zudem krankheitsbedingt manchmal situativ oder im Verlauf einer anhaltenden Krise nicht möglich ist, einen persönlichen Therapietermin wahrzunehmen, besteht in diesem Fall die Möglichkeit, einen Gesprächstermin über Telefon zu gestalten. So kann der Mensch in seiner Krise in seinem „geschützten Raum“ bleiben und gleichzeitig (s.o.) in einen therapeutischen Kontakt mit mir treten, um im „Hier und Jetzt“ in und mit der gegebenen Situation konstruktiv umzugehen. Eine wichtige Entwicklungsoption für Menschen mit o.a. Erkrankungen!

Auch in diesem Kontext ist kunsttherapeutisches Handeln möglich, wenn die Betroffenen sich hierzu einladen lassen. Die Menschen, mit denen ich gemeinsam arbeite, haben zu Hause Buntstifte und Zeichenblätter, auf die sie während einer kunsttherapeutischen Intervention am Telefon zugreifen können. Kunst- und Gestaltungstherapeutische Elemente sind ihnen aus der gemeinsamen persönlichen Arbeit bekannt mit dem Erfahrungswissen, dass hieraus neue Reflexionsmöglichkeiten und Zugang zu inneren Ressourcen resultieren. Durch die Eröffnung der Möglichkeit, auch über Telefon kunsttherapeutische Anleitung und Motivation begleitend in der Krise zur Verfügung zu stellen, kann sich der Mensch im „Hier und Jetzt“ mit seinen resilienten Anteilen verbinden im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“.

¹ Carla Peters „Resilienzcoaching in eigener Sache – mediative und körperorientierte Selbsthilfemethoden für Counselor zur Förderung des Stressabbaus und Vertiefung der Selbstbeziehung“ Graduiierungsarbeit BVPPT, 2014

²T.N. Hanh „Alles was du tun kannst für dein Glück“, Freiburg im Breisgau (Herder) 2010, Seite 42

Falls der/die Betroffene es wünscht, fertige ich aufgrund ihrer/seiner „Beschreibungen“ ein Resonanzbild an. Er/sie bestimmt in der nächsten persönlichen Therapieeinheit, ob sie/er einen erneuten Bezug zu ihrem/seinem oder dem Resonanzbild nehmen möchte.

Die beschriebene Intervention hat stärkende Auswirkung auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung der betroffenen Menschen und auch auf mich als Therapeutin. Zudem entsteht beim Telefonat zwischen dem Hörer und Zuhörer eine kreative Verbindung, da das Bild/die Bilder für den jeweils Zuhörenden nicht sichtbar ist/sind und die Dimension der Körpersprache in den Hintergrund tritt.

Zum Diskursthema: Counseling 4.0 vertrete ich als Counselor die Auffassung, dass „weniger mehr ist“. So kommuniziere ich beruflich fast ausschließlich persönlich und telefonisch mit Kunden, Klienten, Kostenträgern etc. Zum einen, weil dies meiner Grundhaltung zu menschlichen Verbindungen, im Sinne von da sein, aufmerksam sein, geschehen lassen, entspricht. Zum anderen, weil so der Datenschutz für alle am Prozess Beteiligten bestmöglich gewährleistet ist.

Mit einem Vers ebenfalls von Thich Nat Hanh³ möchte ich meinen Artikel beenden und bedanke mich für Ihr Interesse!

„Worte mögen tausende von Kilometern zurücklegen. Mögen meine Worte gegenseitiges Verstehen (...) bewirken. Mögen sie so rein sein wie kostbare Edelsteine, wie Blumen so schön.“

³siehe 2

Carla Peters, 53 Jahre

Counselor grad. BVPPT
Diplom Sozialarbeiterin (FH), mit US-amerikanischer Anerkennung
Certified Disability Management Professional (CDMP)
Supervisorin DGSv, Mediatorin
Prozessberaterin für Integration



Distance Counseling – in der Ferne und doch so nah...

Als Counselor bin ich der Überzeugung, dass menschliches Leben ein Leben in Entwicklung und Beziehung ist. Diese Erkenntnis und Überzeugung gilt für mich für jede Form der Beratung und spielt somit auch bei der digitalen Erweiterung des Counseling eine Rolle. Erweiterung meint die Nutzung der digital zur Verfügung stehenden Medien zur Beratung.

Entwicklung

Counseling, Supervision, Beratung und Therapie finden meistens Face-to-Face statt. Berater*innen und zu Beratende befinden sich zur gleichen Zeit am gleichen Ort. Sie können sich sehen, hören, berühren und riechen. Das Medium ihrer Kommunikation ist der eigene Körper und seine Funktionen.

Findet Counseling durch digitale Medien vermittelt, z.B. per Video, statt, können sie sich sehen und hören, aber nicht berühren und nehmen jeweils nur einen Ausschnitt des anderen wahr. Wir könnten hier von einer Form des Distance Counseling sprechen.

Wir leben in einem Zeitalter der zunehmenden Digitalisierung und so nehmen auch die Online-Beratung und -Therapie in ihren unterschiedlichsten Formen zu.

Richard Reindl, Leiter der Studienwerkstatt Online-Beratung und des Instituts für E-Beratung der Technischen Hochschule Nürnberg, beschreibt es so: „Angesichts aktueller Entwicklungen bedarf es also keiner hellseherischen Fähigkeiten, um zu prognostizieren, dass Beratung und Therapie via Internet in unterschiedlichen Formaten und für unterschiedliche psychische respektive psycho-

soziale Probleme auf dem besten Weg ist, selbstverständlicher Teil der Beratungs- und Therapielandschaft zu werden“ (Reindl, 2015, S. 57)¹.

Durch die Digitalisierung und Vernetzung der Medien im Internet ist neben dem auf Face-to-Face Kommunikation gründenden Beziehungsnetz ein zweites kommunikatives Netz entstanden, das neue Formen der Kommunikation ermöglicht und eröffnet: die digitale Kommunikation.

Die Entwicklung der Online-Beratung begann in der Mitte der 90er Jahre. Seit dieser Zeit bieten kirchliche Beratungsstellen, die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege (AWO, DPWV, Caritas, Diakonie) und die angeschlossenen Vereine psychosoziale Lebensberatung online an. Das Angebot erfasst eine Vielzahl von problematischen Lebenssituationen und richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Bei diesen Angeboten kann man sich in der Regel per Mail oder Chat beraten lassen.

¹ Reindl, R. (2015). Psychosoziale Onlineberatung – von der praktischen zur geprüften Qualität. e-beratungsjournal 11(1)

Inzwischen gibt es auch weitere Anbieter, wie psychologische Praxen im Netz, die psychologische, therapeutische oder pädagogische Beratung online anbieten².

Auch bei den Krankenkassen gibt es erste Online-Angebote, so z.B. den Depressions-Coach der Techniker Krankenkasse oder das Programm deprexis24 der DAK. Dabei handelt es sich vornehmlich um eine Therapieunterstützung für Patienten mit leichten bis mittelschweren Depressionen. Den Besuch beim Psychotherapeuten oder Psychiater kann das Programm nicht ersetzen.³

Wissenschaftlich erforscht und begleitet wird diese Entwicklung auf Hochschulebene vom Institut für E-Beratung der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule Nürnberg. Es bündelt Projekte, Expertenwissen und Aktivitäten elektronisch vermittelter Kommunikation im psychosozialen Beratungsbereich. Über die textgebundene Onlineberatung hinaus beschäftigt es sich mit weiteren Formen internetbasierter Beratungsleistungen, wie z.B. videogestützte Formate oder Gesundheitscoaching via Smartphone.

Das Institut entwickelt u.a. Qualitätsstandards für Online-Beratung, führt Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie ein jährliches Fachforum durch und bietet eine Qualifizierung zu zertifizierten Online-BeraterInnen an.⁴

Eine wichtige Quelle für Informationen über den Bereich Online-Beratung ist das e-beratungsjournal⁵, eine Fachzeitschrift für Online-Beratung und computervermittelte Kommunikation.

Ein erster Verband für die Interessenvertretung ist die Deutschsprachige Gesellschaft für psychosoziale Onlineberatung DGOB⁶

Während am Anfang der Online-Beratung die Frage im Vordergrund stand, ob eine echte Beratung tatsächlich online möglich ist und ob eine Beratungsbeziehung aufgebaut werden kann, so beschäftigen sich Fachleute heute mit den Fragen, wie Online-Beratung stattfindet und welche Zielgruppen erreicht werden können, wie Qualität gesichert werden kann und welche methodischen Ansätze sich für die Online-Beratung eignen.

Die Online-Beratung ist noch relativ jung und unterliegt dennoch stärker als alle anderen Formen der Beratung einem rasanten Wandel. Eine erste Definition könnte lauten: eine computergestützte Beratung, die über das Internet medial vermittelt wird und interaktiv stattfindet.

Formen

E-mail-Beratung ist textbasiert, d.h. das Vermittlungsmedium ist die geschriebene Sprache. BeraterIn und Ratsuchender sind örtlich und zeitlich flexibel.

Bei der **Chat-Beratung** befinden sich BeraterIn und Ratsuchender zur gleichen Zeit im Netz. Die Kommunikation findet textbasiert oder per Video statt.

Die **Beratung in Foren**, ein Angebot vieler Beratungsstellen, bietet Ratsuchenden die Möglichkeit, sich mit anderen und einem/einer BeraterIn über die Schriftsprache auszutauschen.

²<https://www.praxis-dr-shaw.de/online-therapie.php>,
<http://www.psyhp.de/skypeberatung.html>, <https://www.sonia-jaeger.com/de/>

³<https://ecoach.tk.de/onlineberatung/public>,
<https://www.deprexis24.de/therapieprogramm.html>

⁴https://www.e-beratungsinstitut.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/08/Flyer-Hochschulzertifikat_A4_f%C3%BCr-WEB.pdf

⁵<http://www.e-beratungsjournal.net/>

⁶<https://dg-onlineberatung.de/>

Internet-Telefonie, das Telefonieren über das Internet. Das Medium ist die Sprache und BeraterIn und Ratsuchende sind gleichzeitig anwesend.

Online-Beratung per Video, eine bildgestützte, synchrone Kommunikation von räumlich getrennten Akteuren im Rahmen eines Beratungsprozesses.

In den meisten Fällen ist Online-Beratung eine Form des Blended Counselings (ähnlich den Konzepten des Blended Learnings), also eine Mischung von Präsenz- und Online-Beratung.

Meine eigene Erfahrung mit digital unterstützter Beratung kommt vor allem aus meiner Tätigkeit als Coach bei der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) und aus einzelnen Beratungssituationen, wo ein Ortswechsel vorgenommen wurde und die Beratung trotzdem fortgeführt werden sollte. Die AGEH vermittelt Fachkräfte in Projekte der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Die Fachkräfte erhalten eine kontinuierliche Unterstützung durch Coaching und Krisenintervention. Der erste Kontakt mit der Fachkraft findet in der Regel Face-to-Face statt, gefolgt von einer Beratung per Skype oder Telefon, wenn sie an ihrem Einsatzort die Arbeit aufgenommen hat.

Spots aus der Praxis

1. Ein junge Frau, die über die AGEH in ein Projekt in Chile vermittelt wird, wo es ihre Aufgabe ist, im Rahmen einer Schule für benachteiligte Jugendliche ein Konzept für die Berufsfindung zu entwickeln.

Wir lernen uns in einem Face-to-Face-Kontakt kennen und erarbeiten gemeinsam die Ziele für ihr Counseling. Es entwickelt sich eine Vertrauensbasis, die es ermöglicht, die Beratung später per Skype fortzuführen.

In einer für sie sehr belastenden Situation bricht sie in Tränen aus. Jetzt ist keine körperliche Nähe möglich und die Unterstützung kann nicht durch körperliche Berührung stattfinden, die ich ihr beim Face-to-Face-Kontakt angeboten hätte, sondern ausschließlich durch Worte. Durch die vorher hergestellte Vertrauensbasis ist dies durchaus möglich.

In einem anderen Gespräch steht eine Rollenklärung für sie an. Ich bitte sie, auf ein Blatt Papier das System aufzuzeichnen, in dem sie arbeitet und an welcher Stelle sie sich positioniert. Sie sendet mir das Bild per Mail und wir können beide darauf schauen, um gemeinsam eine Analyse der Situation vorzunehmen und für sie einen geeigneten und stimmigen Ort im System zu finden.

2. Ein Lehrerin, die ich über ein Jahr supervisorisch begleitet habe, wechselt an eine Schule in Norddeutschland. Sie möchte gerne weiter mit mir arbeiten, und so vereinbaren wir ein Counseling per Video. Zunächst bedeutet es eine Umstellung, nicht mehr in demselben Raum zu sein und sich nur noch über den Bildschirm zu sehen. Außerdem verändert sich der Blickkontakt, da wir uns nicht mehr direkt in die Augen schauen können. Nach einer kurzen Irritation und einem Fremdheitsgefühl, das wir durch Ansprechen auf die Bewusstheitsebene bringen, stellt sich die alte Beziehung wieder her.

Fazit

Meiner Ansicht nach ist Online-Counseling per Video hilfreich, wenn eine große räumliche Distanz zu überwinden ist und wenn ein erster Kontakt durch eine persönliche Begegnung hergestellt wurde. Vom Methodischen her lassen sich sowohl jegliche Formen der sprachlichen Interventionen als auch Aufstellungsarbeit mit Bodenankern und kreativen Methoden, wie z.B. Malen, anwenden. Wie beim sonstigen Counseling-Prozess auch, werden die Methoden passend zum Thema und den zu beratenden Menschen gewählt.

Für das Online-Counseling ist kein eigenes Beratungszimmer erforderlich, aber es ist wichtig, sich einen ruhigen Platz zu suchen, um sich ganz auf die Beratung fokussieren zu können und natürlich eine stabile Internetleitung.

Gabriele Pechel *1954

Counselor grad. BVPPT

Diplom-Pädagogin, Gestaltberaterin, Trauerbegleiterin, Supervisorin

Lehrtrainerin IHP im Bereich Gestalt/Orientierungsanalyse

Schwerpunkte: Supervision, Coaching, Lebensberatung in Übergangssituationen, Selbstfindung und Weiterentwicklung



In Resonanz

mit mir selbst und mit meinem Gegenüber:

Mich ordnen, mich öffnen, Selbstwirksamkeit erleben

Ein Resonanzbild ist eine schnelle, einfache Skizze, ähnlich einem Piktogramm, auf kleinem Format (ca. A5) mit schwarzem Filzstift. Auf der Rückseite steht, in einem Wort oder einem kurzen Satz, was uns das Bild bedeutet.

Die klassische Arbeit mit Resonanzbildern nach Gisela Schmeer dient der Strukturierung von Gruppenprozessen. Die Bilder zeigen, wie sich Teilnehmer aufeinander beziehen und sich mit Teilaspekten eines anderen Menschen identifizieren. In der Gruppe kommt es dadurch zu einer Vernetzung der Bilder, Gefühlswelten und Lebensthemen.

Ich selbst setze Resonanzbilder zusätzlich in verschiedenen Arbeitsbereichen ein, um Selbststeuerung und Selbstreflexion zu erleichtern. In der psychotherapeutischen Gruppenarbeit, im Gruppen-Beratungsprozess und auch im Rahmen meiner Arbeit als CBT (CounselorBasisTraining)-Leitung habe ich damit gute Erfahrungen gemacht.

Feldpflege mit Resonanzbildern

Das konstruktive Feld der Gruppe pflegen wir, indem wir uns gegenseitig teilhaben lassen am individuellen Entwicklungsprozess. Zu Beginn der Gruppe/des Seminars berichten wir in der Runde: „Das war wichtig in der Zeit, seit wir uns zuletzt gesehen haben“! Zum Abschluss erzählen wir: „Das war wichtig im heutigen Lernprozess“! Diese Aufgabe ist für Ungeübte eine Herausforderung und manch einer hält anfangs lange und ermüdende Monologe. Mit der Zeit lernen die Teilnehmer, zunächst in sich selbst hinein zu horchen und sich zu ordnen.

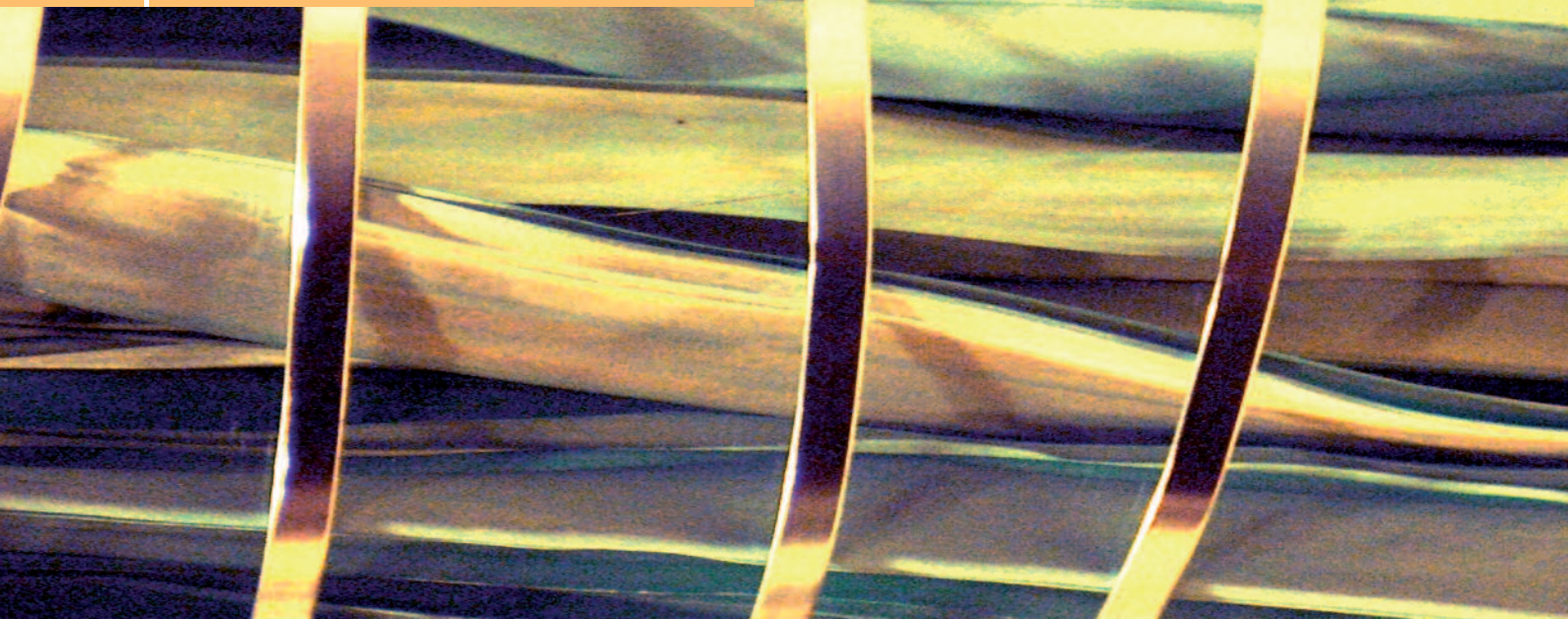
„Wie geht es mir jetzt gerade? Was denke und fühle ich? Welches Lebensthema, welche Entwicklungsaufgabe beschäftigt mich? Gibt es Träume, die nachwirken? Was spüre ich in meinem Körper?“

Erst wenn wir mit uns selbst aufmerksam und liebevoll in Resonanz gehen, können wir entscheiden: „Das will ich, im Sinne selektiver Authentizität, hier und jetzt von mir preisgeben“! Mit der Gestaltung eines Resonanzbildes konkretisiert und verdichtet sich, was uns wirklich wichtig ist, und was wir mit den Anderen teilen wollen.

Das Resonanzbild setzt mit seiner klaren und eindeutigen Aussage einen optischen Reiz und steigert damit das Interesse und die Aufmerksamkeit der Zuhörer.

Selbst-Reflexion: Gelerntes im Resonanzbild festhalten

Das Resonanzbild kann ebenso eingesetzt werden, um Lernprozesse mit einzelnen Klienten auszuwerten. Hier gehen wir in Resonanz mit uns selbst und mit unserem Gegenüber und tauschen uns darüber aus.



Zu Beginn der Sitzung hält der Klient im Resonanzbild fest, was ihn in der Zeit zwischen den Sitzungen beschäftigt hat. Er setzt ins Bild, was weiterbearbeitet oder abgeschlossen werden will. Oder ein neues Thema ist aufgetaucht und zeigt sich im Bild.

Zum Abschluss der Sitzung werten Klient und Counselor den gemeinsamen Lernprozess mit einem Resonanzbild aus. Jeder setzt für sich ins Bild: „Das hat mich im positiven Sinne berührt, das habe ich heute gelernt“!

Der Klient gibt seinen Gedanken und Gefühlen einen konkreten Ausdruck. Das Resonanzbild erleichtert es ihm, Impulse aufzunehmen, die Perspektive zu wechseln und Ressourcen aufzuspüren. Während des Gestaltungsprozesses findet oftmals eine persönliche Umdeutung statt. Der Klient macht sich malend zu Eigen, was der Counselor zur Verfügung gestellt hat, setzt es in einen anderen Zusammenhang und gibt ihm einen neuen Sinn.

Der Counselor erhält auf diese Weise eine konkrete Rückmeldung, welche seiner Interventionen für den Klienten wertvoll war. Er hat Gelegenheit, dem Klienten zum Abschluss seine eigene Resonanz zur Verfügung zu stellen und damit noch einmal gezielt einen nährenden und entwicklungsfördernden Impuls zu setzen.

Ich selbst arbeite auf diese Weise in Beratung, Psychotherapie und Lehrcoaching. Die Arbeit mit Resonanzbildern kann jenseits der Kunsttherapie in vielen Feldern eingesetzt und variiert werden. Dazu folgende Literaturempfehlung:

Gisela Schmeer:

Die Resonanzbildmethode - Visuelles Lernen in der Gruppe
Selbsterfahrung - Team - Organisation (Leben Lernen 190)
Klett-Cotta / J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachflg;
Auflage 1 (1. März 2006)

ISBN-10: 9783608890099, ISBN-13: 978-3608890099

Ulrike Winter

Counselor grad. BVPPT, Kunst- und Gestaltungstherapie
CBT-Leitung am IHP-Karlsruhe und an der Akademie Faber-Castell
Gruppenleitung in einer allgemeinpsychiatrischen Tagesklinik
uw@beratung-und-kunsttherapie.de



Buchbesprechungen

Sabine Mertens

Zeichnen im Coaching * Coaching mit Bildern

Karton-Box mit 60 Impuls-Karten und Anleitungs-Heft, 15 Seiten
Beltz, Weinheim und Basel 2018
GTIN 4019 1172 3000 29
24,99 Euro



Sabine Mertens macht mit diesen Karten Wertvolles aus dem Schatzkästchen der Kunst- und Gestaltungstherapie für die Praxis des Coachs und Supervisors zugänglich. Wunderbar! Heißt es doch oft in der Beratung von beruflichen Themen ganz zu Anfang: „Wir sollten uns zunächst mal ein Bild von dem machen, was supervidiert werden will.“ Hier kommt insbesondere der Resonanzbild-Methode große Bedeutung zu.

In der Kartenbox zu finden sind farblich unterschiedlich markierte, praxiserprobte Anleitungen und Bildaufgaben, mit denen einzelne Beratungsstunden als auch längerfristige Entwicklungsprozesse strukturiert werden können. Prägnante und kurz formulierte Theoriehinweise finden sich in fast jedem der angebotenen Themenpakete. Mertens lädt beispielsweise zu Beginn eines Beratungsprozesses zur „Suche nach verborgenen Talenten und brachliegenden Fähigkeiten“ ein. Es geht dann in der bildnerischen Gestaltung z.B. um ein Unterthema wie „Worauf bin ich stolz?“ oder „Welche Erinnerung kommt mir dazu?“ Diese/s wird als Grundlage für weitere Besprechungen gezeichnet. Da ein Bild immer facettenreicher ist als die Erzählsprache, birgt es mehr und tieferen Stoff fürs Coaching.

Ich erinnere mit dieser Rezension gerne an Erv und Miriam Polsters Bemerkung „Therapieinstrumente sind zu schade für die alleinige Anwendung in Therapien.“

Dr. Klaus Lumma

Katrin Greßer, Renate Freisler

Teams organisieren mit GRIP

Digitale Selbstlern-/Microtraining-Bausteine für Führungskräfte
managerSeminare Verlags GmbH 2018
ISBN-13: 978-3958910560
99,80 Euro



„Griffige“ Teamentwicklung verspricht das Wortspiel GRIP. Es steht für SMARTe Zielentwicklung (Goals), Rollenklärung (Roles), Verständigung über Prinzipien und Werte der Zusammenarbeit (Interaction) sowie für Festlegung und Abgleich der konkreten Arbeitsabläufe (Process). Angestrebt wird eine agile Projektentwicklung bei sich selbst organisierenden Teams (z.B. als Scrum-Management).

Insgesamt richtet sich die digitale Baustein-Reihe „lead&train“ an Führungskräfte, die sich zu Themen des Managements einen kurzgefassten theoretischen Überblick verschaffen und gleichzeitig praxistaugliche Tools einsetzen wollen. Das Gesamtpaket umfasst eine Basisdatei zum Selbststudium, veränderbare Arbeitshilfen, anpassbare Powerpoint-Folien und den Ablauf eines Muster-Workshops. Die Stärke dieser Bausteine liegt in der unkomplizierten Erstellung von Arbeitspapieren und Präsentationen sowie in der zügigen Erstellung eines Trainingsdesigns. Nicht nur aus diesem Grund erleichtert das Paket natürlich auch die Arbeit von Counselor und TrainerIn.

Die schnelle firmeninterne Machbarkeit ist jedoch auch verführerisch: Da die Wirkkraft der Trainingsmodule vom inneren und äußeren Kontext der Organisation bestimmt wird, sollten m.E. externe Coachs einbezogen werden. Deren Erfahrung hilft bei der situativen Modifikation und begünstigt eine allparteiliche Sicht auf hauseigene Teamprozesse.

Peter Wertenbroch

Alexander Trost

Bindungswissen für die systemische Praxis * Ein Handbuch

Paperback, 331 Seiten
30 Abbildungen, 5 Tabellen, 6 Anhänge
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2018
ISBN 978-3-525-45208-0
35,00 Euro Paperback



Ein umfangreiches und wunderbares Buch für den professionellen Counselor oder Psychotherapeuten - in ausgezeichneter Verbindung von Theorie und Praxis, nicht nur für Beratung, Coaching oder Familientherapie. Es ist sehr verständlich geschrieben, gut aufgebaut mit sorgfältig ausgewählten Abbildungen, Tabellen und Anhängen in Form von Fragebögen (Questionnaires).

Es bietet eine meisterlich angelegte Geschichte zur systemischen Arbeit, erörtert die neurobiologischen Wurzeln zur Entwicklungspsychologie und Bindungstheorie. Nach einem Kapitel zur Verhaltensbiologie und Verhaltenspsychologie kommt der Autor dann zum Hauptteil des Bindungsthemas in Bezug zu den Entwicklungsstufen des Menschen – hervorragend behandelt auch seine Darstellungsweise des Themas Trauma. Obwohl das Handbuch viel Handwerkszeug für die therapeutische Beratungspraxis bietet, findet sich im Praxisteil sein ernst zu nehmender Hinweis: „Bindungsorientierte systemische Arbeit ist weniger eine Frage spezifischer ‚Tools‘ als einer Haltung und eines Aufmerksamkeitstatus ...“.

Alle genannten Denk- & Handlungsansätze bezieht Alexander Trost sehr nachvollziehbar auf die bereits 2002 veröffentlichte Navigationshilfe seines Binden-Halten-Lösen-Modells mit Bezug auf Ruth Cohn's Modell der dynamischen Balance zwischen unterschiedlichen Polen.

Dr. Klaus Lumma

Manfred Schwarz/Thorsten Schlaak

50 systemische Demonstrationen

Gebundenes Buch, 224 Seiten
Vandenhoeck & Ruprecht Verlage,
Weinheim 2018
ISBN 978-3-525-45261-5
30,00 Euro



Zielgruppen dieses Buches sind Führungskräfte, die sich für systemisches Denken interessieren und BeraterInnen, die praktische Beispiele zur Erklärung systemischer Grundlagen für KlientInnen suchen.

Als Demonstrationen sollen Geschichten, Metaphern, Gedanken-experimente etc. verstanden werden. Das Buch bewegt sich dabei im Dazwischen von Standardwerk, Vokabelsammlung und Führungskräfte-Ratgeber, wodurch ein wenig unklar bleibt, welche Art Buch von den Autoren beabsichtigt wurde. Was etwas schade ist, denn in Kapitel drei („Zielführende Werkzeuge“) zeigen Manfred Schwarz und Thorsten Schlaak ihr Können und welchen Nutzen das Buch – gerade für Führungskräfte – haben kann. Dort werden systemische Methoden und Haltungen an Praxisbeispielen in den Unternehmensalltag geholt.

Es bleibt zu hoffen, dass interessierte Führungskräfte dran bleiben. Denn die praktischen Beispiele können aufgrund ihrer thematischen Zuordnung sicherlich bei der Beratung von Unternehmen hilfreich sein.

Verena Schmitz

Stefan Busse, Erhard Tietel

**Mit dem Dritten sieht man besser:
Triaden und Triangulierung in der
Beratung**

Buch, 108 Seiten
Vandenhoeck & Ruprecht
GmbH & Co.KG, 2018
ISBN: 978-3-525-49162-1
15,00 Euro



Triangulieren als Erkenntnis und Ethos: „Denke triadisch, handle triangulär.“; so verdichten die Autoren Stefan Busse und Erhard Tietel am Ende ihres Buches: „Mit dem Dritten sieht man besser“ ihre theoretischen wie praxisorientierten Ausführungen zu Triaden und Triangulierung in der Beratung.

Sie entwickeln in ihrem kleinen Büchlein kurz und prägnant die Bedeutung und Auswirkungen von Triaden, die unser Leben von Anfang an begleiten und prägen, angefangen von der Triade: Mutter, Vater, Kind, weitergehend im Kindergarten, Schule und Arbeitswelt.

Die Autoren zeigen nachvollziehbar mögliche Dynamiken auf und die Entwicklung einer triangulären Kompetenz, die es am Ende auf allen Ebenen, ob in lebensweltlichen Triaden oder Arbeitsweltlichen oder beraterischen Triaden, gilt zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln, zu pflegen oder wiederherzustellen.

Busse und Tietel gelingt es in der zweiten Buchhälfte, das triadische Arbeiten in der Supervision und die notwendige trianguläre Kompetenz des/ der Berater*in differenziert zu beleuchten und den Nutzen greifbar zu machen.

Verständliche Schaubilder unterstützen den nicht immer einfachen Inhalt.

Ein gelungenes Buch für Counselor.

Angela Keil

**Benno van Aerssen,
Christian Buchholz (Hrsg.)**

**Das große Handbuch Innovation:
555 Methoden und Instrumente
für mehr Kreativität und
Innovation im Unternehmen**

Buch, 897 Seiten
Franz Vahlen Verlag München, 2018
ISBN: -10:9783800656837; 99,00 Euro



In Zeiten der Digitalisierung von Innovations- und Lernprozessen ist dieses Handbuch schon fast eine analoge Provokation: drei Kilo in großem Format laden ein, das Buch als „to stay“ Nachschlagewerk und nicht als schnelllebig „to go“ zu verwenden.

Die Herausgeber sind die Inhaber des „verocchio Institute for Innovation Competence“ und dokumentieren ihre enorme Erfahrung als Innovationscoaches und Managementtrainer eindrucksvoll. Sie machen deutlich, dass für den gelungenen Einsatz von Innovationsmethoden fünf Voraussetzungen entscheidend sind: Vision (Big Picture), Führung, kreative Menschen, Inspiration und eine lösungs- und ressourcenorientierte Haltung.

555 Methoden werden auf jeweils maximal zwei Seiten beschrieben, illustriert mit Fotos aus Trainings und Workshops. Besonders sinnvoll ist die kritische Würdigung der jeweiligen Methode, indem auf Hindernisse ebenso verwiesen wird wie auf besondere Vorteile im Einsatz. Zur Systematisierung dienen allein 40 Seiten mit acht Suchwegen, in denen die vorgestellten Methoden nach besonderen Vorteilen gruppiert werden. Darüber hinaus stellen die Autoren auch eine Online-Methodensuche bereit. Eine weitere Systematisierung bietet die Zuordnung der Methoden zu den Phasen des Design Thinking. Dies erleichtert den phasengerechten Einsatz der Methoden in Innovationsprozessen sehr. Eine Schatzkiste für Teamtrainings, Workshops und OE-Prozesse!

Alexandra von Miquel

Gerald Hüther

Würde
Was uns stark macht –
als Einzelne und als Gesellschaft

Buch, 189 Seiten
 Knaus Verlag, München, 2018
 ISBN: 978-3-8135-0783-6
 20,00 Euro



Gerald Hüther schreibt über Würde. Würde: im Grundgesetz garantiert und in allen demokratischen Verfassungen zu finden. Was mich besonders berührt hat, ist der Gedanke, dass jemand, der sich unwürdig verhält, das nur tun kann, weil er Würde in sich selbst nicht wahrnimmt.

Damit ist Würde zentraler Ausgangspunkt für Lösung und Entwicklung. Die eigene Würde zu achten und aus Würde heraus zu kommunizieren und zu handeln, entspricht der natürlichen Wurzel unseres innersten Kerns. Würde muss sich als primäre Bindungserfahrung zur unantastbaren Selbstverständlichkeit im Menschen stabilisieren.

Gerald Hüther erläutert die Entwicklungsgeschichte des Gehirns in Bezug auf soziales Verhalten und erklärt, dass diejenigen, die sich ihrer Würde bewusst sind, die Aufgabe haben, Würde in der Gesellschaft durch mehr und öffentlich ausgedrücktes würdevolles Verhalten zu verbreiten und so zu kreativen Lösungen der drängenden Probleme unserer Zeit hinzuwirken. Er beschreibt sehr anschaulich seine Vision darüber, wie der Fokus auf die Würde die Menschwerdung des Menschen vorantreiben könnte, mit einem eindringlichen Appell an Reformen im Bildungs- und Erziehungswesen. Dieses Buch macht Mut, der schon beim Lesen auf die eigene innere Haltung wirkt.

Birgit Bieleit

ScenarioCards 2

50 Karten zum Thema
„Stereotypes & Diversity“

METALOG® training tools
 Metalog GmbH & Co. KG, Olching, 2018
 87,00 Euro



Dies ist bereits das zweite Set der „ScenarioCards“. Während sich das erste dem Thema „Team & Organisation“ widmete, bietet das neuerschienene Set 50 Bildkarten zum Themenkomplex interkulturelle Fähigkeiten, interkulturelles Lernen und interkulturelle Kommunikation. Der Herausgeber bezeichnet sie als „Gesprächsschrittmacher“, und nach meinen Erfahrungen bieten die Karten durch ihre humorvollen, teils provokanten und ironischen Zeichnungen tatsächlich einen offenen, emotionalen und sehr direkten Zugang zu Bereichen wie Vorurteile, Diversity, Stereotypen und Inklusion. Damit wurde etwas aufgegriffen, das in allen Altersgruppen und Zusammenhängen (KiTa, Schule, Betriebe, Ausbildungsteams usw.) sinnvoll und einsetzbar ist. Gerade das Cartoonhafte ist sehr ansprechend und grenzt das Produkt von den vielen anderen Bildkarten ab, die der Markt so bietet.

Mit der Größe von 21x21 cm sind die Karten auch in größeren Gruppen gut zu nutzen, ihre robuste, wasserfeste Beschaffenheit sorgt für Langlebigkeit. Was mit Blick auf den Preis natürlich auch wünschenswert ist. Die geschmackvolle schwarze Settasche enthält darüber hinaus Hinweise zu Einsatzmöglichkeiten und weitere Tipps für die Praxis – in deutscher sowie englischer Sprache. Im Oktober 2018 wurde METALOG® der Nachhaltigkeitspreis des UN-Aktionsprogramms AGENDA 21 verliehen.

Uta Stinshoff

Tanja Föhr

Moderationskompetenz für Führungskräfte

Methoden und Mindset für Meetings mit
Partizipation, Eigenverantwortung und Kreativität



Buch, 128 Seiten
managerSeminare Verlags GmbH, Bonn 2018
ISBN: 978-3-95891-046-1
24,90 Euro

In dem querformatigen, optisch ansprechenden Buch aus der Reihe „Leadership kompakt & visuell“ werden Methoden zur Moderation und Visualisierung beschrieben (erst die Basics, dann das Upgrade). Durch die vielen Illustrationen kann sich der/die Leser*in schnell im Buch orientieren.

Die Autorin nutzt eine einfache Sprache, die sie um ein zeitgemäßes Vokabular für den Businessbereich anreichert („digitale Transformation“, „agile Teams“ etc.). Hierbei werden dem/der erfahrenen Berater*in viele bekannte Tipps begegnen, doch immer wieder auch neueren methodische Impulsen, die ebenfalls ausprobiert werden wollen.

Bei der Beschreibung der Methoden setzt Tanja Föhr auf eine hohe Prägnanz. Gerade komplexere Methoden können hierdurch allerdings nicht immer gleich beim ersten Lesen erfasst werden. Hier wäre manches Mal etwas mehr Ausführlichkeit hilfreich. Der Vorteil ist jedoch: Man kann das Buch als Ideengeber oder Methodenlexikon sehr schnell querlesen und sich bei Interesse noch einmal über andere Quellen in eine Methode vertiefen.

Insgesamt handelt es sich um eine bunte Sammlung aus praxiserprobten Erfahrungswerten der Autorin, welche dem Anspruch der Ratgeberliteratur gerecht wird und besonders für junge Führungskräfte, für Start-ups und auch für kurzweilige Bahnfahrten geeignet erscheint.

Dennis Sawatzki

WIR TRAUERN 2018 UM

AFGHANISTAN: 25. April **Arghand Abdolmanan**, Journalist | 30. April **Tokhi Yar Mohammad**, Kameramann | 30. April **Hananzavi Ebadollah**, Journalist | 30. April **Kakeker Sabvon**, Journalist | 30. April **Darani Maharam**, Journalist | 30. April **Rasoli Ghazi**, Kameramann | 30. April **Rajabi Noroz Ali**, Journalist | 30. April **Fezi Shah Marai**, Journalist | 30. April **Talash Salim**, Journalist | 30. April **Salimi Ali**, Journalist | 30. April **Shah Ahmad**, Journalist | 22. Juli **Akhtar Mohammad**, Medienassistent | 5. September **Faramarz Samim**, Journalist | 5. September **Ahmadi Ramaz**, Journalist | 18. Oktober **Inghar Mohammad Salim**, Journalist | 4. Dezember **Kandehar**, Medienassistent – BANGLADESCH: 11. Juni **Shahjahan Bachchu**, Bürgerjournalist – BRASILIEN: 16. Januar **Ueliton Bayer Brizon**, Journalist | 17. Januar **Jefferson Pureza**, Journalist | 21. Juni **Jairo Sousa**, Journalist | 16. August **Marlon de Carvalho Araújo**, Journalist – INDIEN: 25. März **Vijay Singh**, Journalist | 25. März **Navin Nischal**, Journalist | 26. März **Sandeep Sharma**, Journalist | 15. Juni **Shujaat Bukhari**, Journalist | 30. Oktober **Chandan Tiwari**, Journalistin | 30. Oktober **Achyutananda Sahu**, Journalist – INDONESIA: 10. Juni **Muhammad Yusuf**, Journalist – JEMEN: 22. Januar **Mohamed al Qadesi**, Journalist | 27. Januar **Oussama Salem**, Blogger | 13. April **Abdullah al Qadri**, Journalist | 17. Mai **Ali Abu al Haya**, Blogger | 2. Juni **Anwar ar-Rokn**, Journalist | 1. August **Issa al-Nuaimi**, Journalist | 30. August **Ahmed al Hamzi**, Journalist | 20. September **Omar Ezzi Mohammed**, Medienassistent – KOLUMBIEN: 12. April **Javier Ortega**, Journalist | 12. April **Paul Rivas**, Fotograf | 12. April **Efrain Segarra**, Medienassistent – MEXIKO: 13. Januar **Carlos Domínguez Rodríguez**, Journalist | 5. Februar **Pamela Montenegro**, Bürgerjournalistin | 21. März **Leobardo Vázquez Atzín**, Journalist | 15. Mai **Juan Carlos Huerta**, Journalist | 29. Mai **Héctor González**, Journalist | 29. Juni **José Guadalupe Chan Dzib**, Journalist | 27. Juli **Rubén Pat**, Journalist | 5. August **Rodolfo García González**, Blogger | 21. September **Mario Gómez**, Journalist – NICARAGUA: 21. April **Ángel Gahona**, Journalist – PAKISTAN: 27. März **Zeeshan Ashraf Butt**, Journalist | 23. August **Abid Hussain**, Journalist | 16. Oktober **Sohaíl Khan**, Journalist – PALÄSTINENSISCHE GEBIETE: 7. April **Yaser Murtaja**, Journalist | 25. April **Ahmed Abou Hussein**, Journalist – PHILIPPINEN: 1. Mai **Edmund Sestoso**, Journalist | 7. Juni **Dennis Denora**, Journalist | 20. Juli **Joey Llana**, Journalist – SAUDI-ARABIEN: 2. Oktober **Jamal Khashoggi**, Journalist – USA: 28. Mai **Michael McCormick**, Journalist | 28. Mai **Aaron Smeltzer**, Fotograf | 28. Juni **Gerald Fischman**, Journalist | 28. Juni **Rob Haaesen**, Journalist | 28. Juni **John McNamara**, Journalist | 28. Juni **Wendi Winters**, Journalistin – SLOWAKEI: 25. Februar **Ján Kuciak**, Journalist – SOMALIA: 26. Juli **Abdirisak Qasim Iman**, Journalist | 18. September **Abdirizak Said Osman**, Journalist – SYRIEN: 6. Februar **Fouad Mohammed al Hussein**, Blogger | 18. Februar **Khaled Hamo**, Tontechniker | 20. Februar **Abdul Rahman al Yacine**, Freier Journalist | 12. März **Bashar al-Attar**, Fotograf | 14. März **Ahmed Hamdan**, Blogger | 22. März **Sohaib Aion**, Freier Journalist | 30. Mai **Moammar Bakkor**, Blogger | 16. Juli **Mostafa Salama**, Journalist | 10. August **Ahmed Aziza**, Blogger | 23. November **Raed Fares**, Blogger | 23. November **Hamoud Jneed**, Blogger – ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK: 30. Juli **Orchan Dschemal**, Journalist | 30. Juli **Kirill Radschenko**, Kameramann | 30. Juli **Alexander Rastorgujew**, Dokumentarfilmer

Ihre Spende für die Pressefreiheit: www.reporter-ohne-grenzen.de/spenden

**REPORTER
OHNE GRENZEN**

Kooperationspartner des BVPPT

Der BVPPT ist Gründungsmitglied der



und Mitglied des *nfb* Nationales Forum Beratung in
Bildung, Beruf und Beschäftigung



**IHP Institut für
Humanistische Psychologie e.V.**
ihp.de



**DITAT Deutsches Institut für
tiefenpsychologische Tanztherapie
und Ausdruckstherapie e.V.**
ditat.de



Kölner Schule für Kunsttherapie e.V.
koelnerschule.de



**IPL Institut für Psychosynthese
und Logotherapie**
ipl-heiland.de



**Institut für Pädagogisch-
therapeutische Beratung**
pol-verein.de



**ISIS Institut für systemische
Lösungen in der Schule**
isis-institut-koeln.de

GUT MERESHOF 
Institut für integrale Begegnung

**Institut für Integrale Begegnung
Gut Merteshof**
begegnungstherapie.de

adler dreikurs INSTITUT
für soziale Gleichwertigkeit 

Adler-Dreikurs-Institut Hagenhoff UG
adler-dreikurs.de

**Fachhochschule
Münster** University of
Applied Sciences



Fachhochschule Münster
fh-muenster.de



**Aus- und Weiterbildungsinstitut
Körperorientiert-systemisch-transpersonal**
integralis-akademie.de



Kommunikation in Resonanz

Institut Kutschera
kutschera.org



Personenberatung & Personenbetreuung

**Fachverband
Wirtschaftskammer Österreich**
lebensberater.at



**BVPPT
Ländervertretung Luxemburg**
christophe@leierscheier.lu



**Akademie für psychosoziale Lebensberatung
Counselling professional**
**Akademie für psychosoziale
Lebensberatung
Counselling professional**
apl-suedtirol.org